N. IIII 112.

L. g.
o.
157

Bip.

Die
Ritter und Riesen
ein
Rittergesang.

Braunschweig und Leipzig.
1756.

An die
HELDEN
auf den
deutschen hohen Schulen.

Meine Herrn,

Zu lang, zu lang hat Deutschland ihre Verdienste verkannt; zu lang haben die Dichter ihre grossen Thaten verschwiegen; und zu lang ist ihnen der Rhum entzogen, den sie mit so vieller Mühe und schlaflosen Nächten verdienet haben. Sie sind bey allen ihren grossen Handlungen unbekannt geblieben, da ihre schläfrigen Mitbrüder grosse und berhümte

Männer geworden sind. Möchte man hiebey nicht ausrufen: o tempora! o mores! Wie muß das nicht einen fidelen Bruder, der sich in Stürmen und Belagerungen als ein Held erwiesen hat, zu Herzen gehen; wenn er siehet, daß der Mucker und Stubensitzer, mit dem er auf Academien kein Glas Bier getrunken hätte, nach wenigen Jahren das wird, was ein fideler Bruder alle Tage werden kann, aber niemals wird. Wie muß es ihn ärgern, wenn eines solchen Sünders unmerkwürdiges Leben in ganzen Bänden beschrieben wird; da alle seine edlen Thaten in die Vergessenheit gestürzet werden.

Der Consul Brutus wird noch bis auf den heutigen Tag vergöttert und gelobet, weil er, um die Freyheit des Vaterlandes wiederherzustellen, sich zum Narren mach-

machte. Die Handlung ist groß: allein man könnte in unsern Zeiten weit prächtigere finden und der Welt zur Bewunderung vorstellen. Brutus ist gegen einen jeden academischen Helden ein kleines Licht; und ein fideler Bruder thut es ihm alle Tage zuvor. Sie, meine Herrn, achten, um die Burschenfreyheit zu schützen, weder Schmach noch Schande und würden lieber alle Thorheiten begehen, ja sich auf das Carcer setzen und nach Scythien religiren lassen, ehe sie diese edle Freyheit unterdrücken liessen. Soll ich von ihrer Tapferkeit sagen; so sind alle römsche Helden gegen sie nichts. Wie oft haben die Universitäts-Capitolia vor sie gezittert; wie manchesmal hat der Dictator mit allen Lictoribus vor sie gebebet; und wie hurtig konnte er Genugthuungen fingiren, wenn sie ihn mit den Patribus conscri-

ptis eingeschlossen hielten; wie viellmal hat der Präfectus Prätorio mit der ganzen Leibwache flüchten müssen, wenn sie mit dem schrecklichen Feldgeschrey: Schnurre! Schnurre! seine Cohortes angriffen und in das Prätorium zurück jagten; allein wer hat diese grossen Thaten der Welt bekannt gemacht? leider niemand!

O! hätten sie, grosse Helden, doch zu den Zeiten der Römer gelebet! Kein Brutus, kein Cato, kein Scipio, kein Patriot wäre gegen sie aufgekommen. Die jetzigen eisernen Zeiten sind ihrer nicht wehrt; die Welt ist verdorben; die alte deutsche Tapferkeit hat ihr Vaterland verlassen; und die Deutschen sind Weichlinge und weibisch geworden. Ein Renomist, die wahre Zierde, die Grundsäule einer hohen Schule, ist in unseren Tagen so rar wie ein Rinoceros,

und in den Augen der Mucker so lächerlich als ein Harleckin. O! welche verdorbene Sitten! In dir, güldene Zeit, wo das edle Brauwesen noch im Flor war, hatte es eine ganz andere Bewandniß mit der Renomistenschafft: da war ein Renomist ein kleiner König: seine Wolfsklinge hatte so viell als ein Scepter zu bedeuten; sein Wort machte alles zitternd; sein Fluch war mehr als Beweise, und sein Stock überzeugender als die Vernunft. Aber jetzo ist alles aus. Die Welt ist verkehrt und nahet sich ihrem Untergange; ja sie geht gewiß unter, wenn ihr nicht bald geholfen wird. Keine Wolfsklinge ist mehr zu sehen; kein langer Stoßdegen schwanket mehr hinter uns her um Krieg und Tod zu verkündigen; das Bier wird nicht mehr Faßweise getrunken; man wird nicht mehr bös, wenn uns jemand an-

 sieht;

sieht; und was noch ärger ist, so will man nicht einmal zugeben, daß wir mit unserm Blute erweisen, unser Herz sey voll Heldenmuths und Tapferkeit. Sollte das einem fidelen Bruder nicht zu Herzen gehen? sollte es ihm nicht Thränen auspressen? ach! mehr als zu viell!

Hingegen kommen die elenden Tröpfe, die Muckers, Kerls, die sonst nichts thun als daß sie in die Collegia laufen und bey den Büchern sitzen, in Ansehen und werden verehret als wenn sie sich zwanzigmal auf dem Markte geschlagen, und sechs Tumulte angeführet hätten.

Ich kann nicht leugnen, meine Herrn, daß ich oft ihre Geduld bewundert habe, wenn sie im Auditorio einem Kerl, der nicht zwey Maaß Duckstein oder Merseburger trinken konnte, die Ehre erwiesen seine läppische

Disputation oder Rede anzuhören. Es mußte ihnen nicht anders dabey zu Muth seyn, als einem Americaner, der zum erstenmal in Deutschland kömmt: allein sie sind großmüthig und haben mit den armen Creaturen Mitleid; oder sie denken, man geht ja wohl in eine Pantomime, warum sollte man denn nicht auch einmal einer gelehrten Comödie beywohnen. Indessen muß ich von ihnen rhümen, daß sie die Kerls keines Umgangs würdigen. Die Philister sind weit fideler als die Wortklauber und wissen einem fidelen Bruder ehr zu begegnen. Sie sind warlich noch der einzige Trost für die fidelen Brüder und können recht fidel seyn: nur ist es schlimm, daß die Kerls den Degen nicht verstehen, sondern immer mit Knitteln und Fäusten kommen. Wäre dieses nicht, so könnten sie, meine Herrn, sich noch bisweilen zeigen: denn die Muckers

wol=

wollen nicht anbeissen, oder bringen wohl gar die Ausfoderung nach den Prorector. So verfallen sind die Zeiten. Dazu kömmt noch der Mangel an Charmanten: ich zittre wenn ich an diesen Umstand gedenke. Die verdammten Stubensitzer sind bey den Mägdchens besser gelitten als sie, meine Herrn.

Ach! meine Herrn, sie jammern mich! ich muß mich ihrer annehmen, und ihren verfallenen Umständen wiederum aufhelfen. Wenn die Leute sie recht kenneten, kein anderer als sie stünde im Ansehen. Jedoch trösten sie sich: ich habe ein Werk der Liebe an ihnen gethan, das sie mir verdanken werden und das ihnen die güldene Zeit wiederbringen wird. Was meinen sie wol, bin ich nicht ein rechter Patriot? ich habe ihre Heldenthaten besungen und will sie der Welt bekannt machen.

Ich weis was ein Renomist, und was ein

ein fideler Bruder ist. Ich bin auch Bursch gewesen und es ist mir daher nicht unbekannt daß sie, grosse Helden, alle Tage Bruti werden können. Sie sollen es seyn; ja sie sollen noch grösser seyn: denn sie sind würklich schon grösser. Die Welt wird sie, so bald dieselbe diesen Rittergesang, der lauter wahre Geschichte enthält, gelesen hat, über alle ehren und den Wehrt der Helden und fidelen Brüder zu schätzen wissen.

Ich übergebe ihnen demnach diesen Gesang zum Schutz wieder alle Verläumdungen ihrer Feinde; damit sie, wenn jemand an ihrer Würde zweifelt, solchen vorzeigen und dabey sagen können: sehet welche Kerls wir sind! ich hoffe mein Gedicht soll die Würkung haben, die ich ihm wünsche; und daß es zu ihrer Besserung wenigstens etwas beytragen wird. Ich übergebe es ihnen in dieser Absicht noch einmal und zweyfle nicht

sie werden mich wenigstens ein paar mal dafür hoch leben lassen, auch sich für Freuden über diese ihnen erwiesene Ehre wenigstens auf acht Tage auf das Carcer wetzen. Ich wiederhole meine Wünsche und bin mit aller Hochachtung die sie verdienen,

Meine Herrn

Ihr

Braunschweig
den 26ten August
im Jahr.
1755.

bereitwilliger Diener
der Verfasser.

Vorbe-

Vorbericht.

Der Vorwurf dieses Gesangs sind die Ausschweifungen der studierenden Jugend. Eine comische Vorstellung lächerlicher Handlungen thut oft mehr Wirkung als die strengeste Moral. Denn wäre diese hinreichend den Thorheiten vorzubauen, und den Ausschweifungen zu wehren; so müßten wir auf hohen Schulen, wo die Sittenlehre täglich gelehret wird, die wenigsten Fehler der menschlichen Seele finden; allein die Erfahrung beweiset, daß wir die Jugend in keinen belachenswürdigern Umständen antreffen, als zu der Zeit, wo sie mit Moralisten umringet ist.

ist. Was die Ursache hievon sey, will ich nicht untersuchen. Vielleicht liegt sie manchesmal in dem Moralisten selbst, wenn er diese Wissenschaft mit der größten Strenge lehret, und mit eben der Sorgfalt gegen seine Lehrsätze lebet. Dieser Grund machet mir bey meinem gegenwärtigen Vorsatze, die moralische Schreibart verhasset und beweget mich meinen ehemaligen Mitbrüdern diejenige Wahrheit mit lachendem Munde zu sagen, die sie in einer moralischen Kette von Beweisen verabscheuen würden.

Meine Kräfte sind zu gering, als daß ich mich eines gleichen Glücks mit dem Cervantes von Saavedra schmeicheln darf: indessen wünsche ich dennoch, daß mein Rittergesang die Abentheure von den hohen Schulen so weit verbannen möge, als des Cervantes Donquixiot sie aus den Romanen vertrieben hat. Erreiche ich aber auch dieses Glück nicht; so glaube ich

doch

doch die Nebenstunden, in welchen gegenwärtiges Gedicht abgefasset worden nicht unnütz angewendet zu haben: indem durch das zweyte Abentheur bereits eine ganze Gesellschaft zur Erkenntniß gebracht und von ihrem Irrwege abgezogen ist.

Der Umgang mit Leuten die unter unserem Stande sind, pflegt selten ohne Verdruß abzugehen: die Gesellschaften der Studenten mit den Bürgern haben mir dieses bewiesen und das zweyte und vierte Abentheur sind die Würkungen davon. Die Großpralereyen macht das ganze Gedicht lächerlich; besonders aber das vierte Abentheur. Den Ausschweifungen so durch den übermäßigen Trunk und durch die unzüchtige Liebe entstehen, ist das dritte Abentheur gewidmet. Das erste hat besonders die Tollkühnheit der jungen Helden zum Vorwurf, die verwegen unerlaubte Dinge unternehmen,

Himmel und Erde zu stürmen drohen; aber bey dem ersten Vorfall davon laufen und des ganzen Vorsatzes vergessen. So ging es mit der wahren Geschichte des ersten Abentheurs: die Studenten wollten ein Cadaver der verstorbenen Braut eines Thorwärters auf die Anatomie haben; der betrübte Bräutigam wägerte sich dessen nicht unbillig; die Herrn wurden bös; beschlossen das Cadaver mit Gewalt zu holen und den Thorthurm zu stürmen. Der Krieg ging an. Der Thorwärter stellete sich unter der Versicherung dem ersten der sich ihm nahete mit der Axt das Haupt zu spalten, in die Thür, und die Helden fanden für gut sich zurück zu ziehen. Ein Haupt-Tumult ward beschlossen; und es sollte eben die ganze Academie aufgeboten werden, als zum guten Glück den ergrimmten Helden ein Korb voller Kirschen zum Kauf angestellet ward. Sie kauften, assen, vergassen des Tumults darüber und gingen ruhig nach Haus

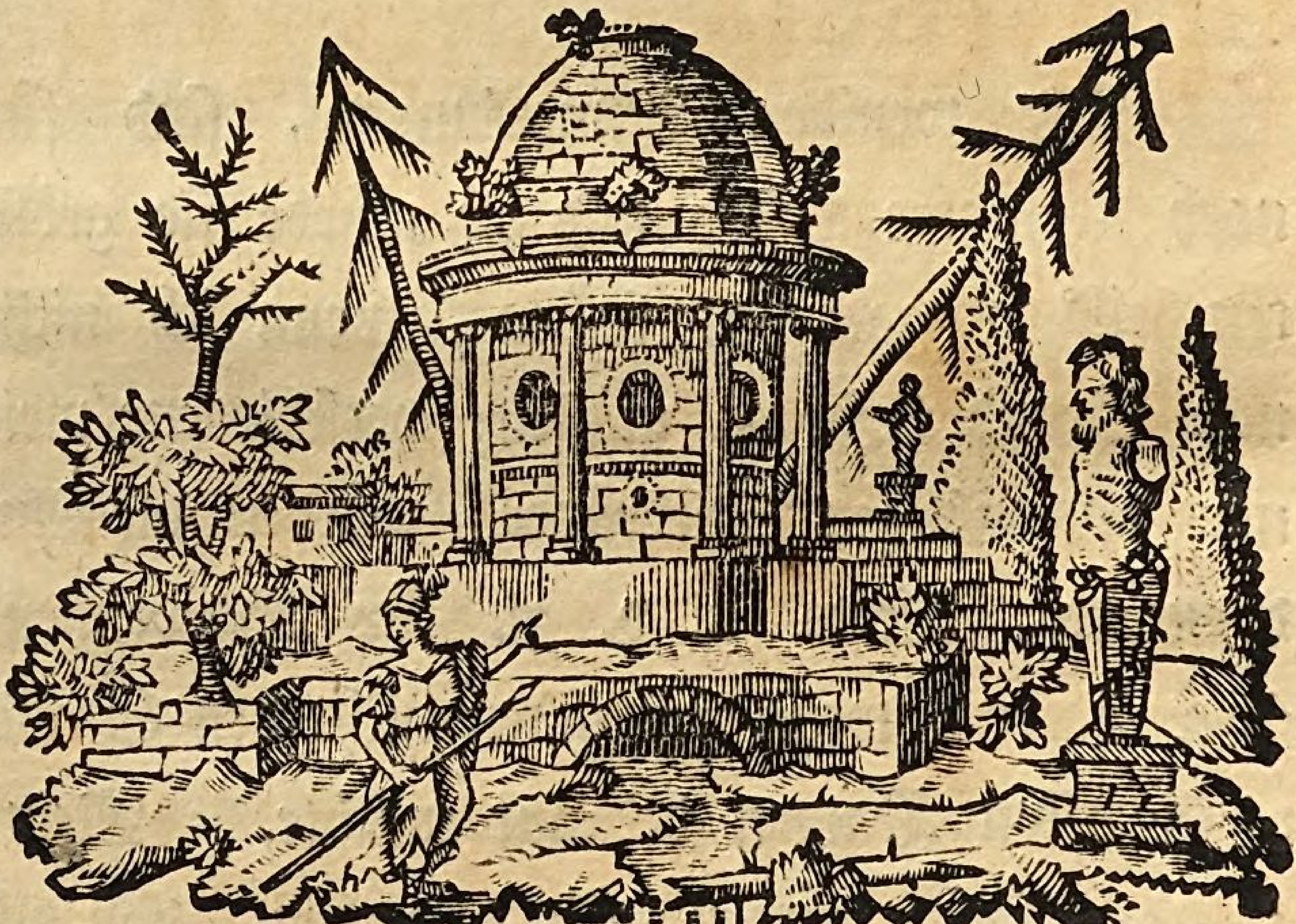
Was

Was den Titel des Gedichts betrift; so werde ich weiter nichts zu sagen haben, als daß mich der Inhalt dazu gebracht hat. Ich handle von Rittern in einer Schreibart, die ich weder zum Heldengedicht, noch gänzlich zur Satyre rechnen kann: ich habe deßwegen dem Stücke lieber einen Nahmen erfinden, als ihm einen beylegen wollen, den es nicht mit Recht führen kann.

Die wenigen Anmerkungen, sind für noch wenigere Leser; und ich würde sie größtentheils weggelassen haben, wenn ich nicht mit Grund besorgen müssen; verschiedene meiner vormahligen Mitbrüder, würden die Andromeda, Alecto u. d. gl. für Bordelmenscher halten, wenn ich ihnen nicht den Stand dieser alten Damen bekannt machte. Meine übrigen Leser werden also verzeihen, daß ich ganz bekannte Dinge mit Anmerkungen versehen habe. Sie können dieselben, oder

auch das ganze Gedicht überschlagen: wenn ich durch dasselbe nur die Absicht erreiche, daß sich die Studirenden derjenigen Thorheiten schämen, welche auch den ungelehrtesten und ungezogensten Menschen unanständig sind. Ich wünsche dieses.

P. A. S.



Erstes ABENTHEUR.

VIRGILIUS.

En nova progenies!

Anthon Tischbein delin. Bück f.

Erstes Abentheur.

Ich der Cytherens Macht nebst Doris
Schönheit sang
Die Damons freyes Herz durch
holden Reitz bezwang,
Ich singe ietzt ein Lied von Helden und von Rittern
Vor welche Troja bebt und Babels Mauren schüttern,
Die manches Pfund Toback mit Feur und Glut
verzehrt,
Windmühlen muthiger als Donkischot zerstört;

Des Reifrocks weiten Kreis als Schlösser kühn bestürmet
Und Dulcineens Schooß mit Heldenmuth beschirmet;
Die manchen leichten Frosch mit Lanz und Spieß durchrennt,
Und manches Zwiebelhaupt vom holen Stamm getrennt;
Die Tische ganz bedeckt mit Leichen junger Fliegen,
Und kriegerisch turniert mit Böcken, Schafen, Ziegen.
Seit Donkischottens Zeit hat nie ein Rittersmann
An Abentheur und Muth es ihnen gleich gethan.
O großer Amadis! laß mich der Welt zum Schrecken
Durch deinen Geist befeurt der Ritter That entdecken.

Die Schwerter trieften noch von feuchtem Gassen-Koth;
Die Ritter schliefen vest als wären sie schon todt:
Es hatte auch die Kraft der Helden viell gelitten
Da sie in vorger Nacht mit Steinen sich gestritten:

Und ihre Heldenbrust, der Schrecken dieser Stadt
War noch von Vivatschreyn und pereiren matt.
Der starke steife Arm gewohnt zum Hieb und Morden
War durch den Wiederstand der Steine schwach geworden.
Sie schliefen alle sanft, nur Held Ramiro nicht
Der auch so gar im Schlaf von Heldenthaten spricht.
Unedler Ritter schweig! so schallten seine Worte,
Sonst schick ich dich so gleich zur schwarzen Höllenpforte.
Sieh diese Ritterfaust die tausende besiegt,
Die mancher Held geküßt und sich vor sie geschmiegt;
Sieh Rolands Durindan, [1] die führ ich an der Seite
Und des Mambrino Helm ist meiner Hände Beute:
Astolphens [2] blankes Schwert hab ich von ihm geerbt,
Und es schon tausendmal mit Ritterblut gefärbt.

 Der

1. Die Alten hatten die Gewohnheit ihren Schwertern Nahmen zu geben. Rolands Schwert hieß Duranda oder Durindan. s. Ariost Heldengedicht Orlando furioso.

2. Astolph ist ein Hauptritter in dem angeführeten Orlando furioso.

Der Schild so meinen Arm vor Stoß und Hieb bedecket
Hat von Jerusalem den Sultan weggeschrecket.
Den Speer, erzittere unedler Rittersmann!
Entriß mein tapfrer Arm dem großen Tartar Chan.
Hier diesen goldnen Sporn hat so wie jenen Kragen
Urritter Donkischot im Morenwald getragen.
Die Handschu trug der Held der große Amadis [3]
Wie er dem Morenprinz das stolze Herz durchstieß.

Morine trat herein: sie weckete Ramiren,
Um ihm die Heldenschu mit Ritterwachs zu schmieren;
Mit Wachs das Donkischot nach einer blutgen Schlacht
Aus Riesenasche, Blut, und Morenfett gemacht;
Es ist wie Kohlen schwarz von Diamantner Härte
Es schaft den Helden Muth und jungen Rittern Bärte,

Auch

3. Der berühmteste unter den erdichteten irrenden Rittern. Sein Roman besteht aus 24. Octav-Bänden, die jetzt selten bey einander zu finden sind.

Auch dringt es durch die Schu und stärkt des Ritters Fuß
Wenn er aus Streit und Schlacht entwehrt entfliehen muß.
Morine nahte sich. Schnell wie ein Ungewitter
Verließ Ramir das Bett: steh! steh unedler Ritter!
Rief er dem Mägdchen zu, und griff nach seinem Speer;
Indem erwachte er und sah den Traum nicht mehr.
Er suchte alles durch und fluchete dem Riesen
Den ihm der Gott des Traums im Schlafe nur gewiesen;
Er sah sein Ritterwachs, er sah nur einen Schu,
Ha! rief er zornig aus, bist du es Feind Radru?
Du der du längst gesucht mein Schuwachs zu entwenden;
Unedler! heute noch stirbst du von meinen Händen!
Heut eh die schwarze Nacht die warme Erde kühlt,
Hab ich mit deinem Kopf zwo Stunden Ball gespielt!

Orlando kam herein. Ramir vernim mein
Klagen,
So rief er wütend aus, wir müssen heute schla-
gen.
Nim deine Durindan, Schild und gespitzten Speer,
Es wartet schon auf uns das ganze Ritterheer.
Am Markte wetzet es die breiten stälern Klingen;
Man hört sein Feldgeschrey schon durch die Lüfte
dringen.
Das Auge stralet Zorn, der Schilder Fläche blitzt,
Das Herz ist voller Wuth, das tapfre Blut erhitzt;
Die Wange glüht vom Feur das in dem Busen
lodert,
Heischt Rache, Blut und Krieg die laut die Zun-
ge fodert.
Uns ist ein Schimpf geschehn: Alraun ist uns ge-
raubt;
Der Räuber ist Arlaut der Riesen stolzes Haupt.
Er hat sie umgebracht, und jetzt will er sie fressen,
Da solchen edlen Leib nur Ritter müssen essen.
Komm edler Rittersmann, des edle Heldenhand
Schon längst vom Norder Thor bis an den Teich
bekannt,

Wo

Wo, seit du Ritter bist, kein leichter Frosch zu finden,
Weil sie durch deine Lanz und Tapferkeit verschwinden.
Komm treflicher Ramir, komm streit um die Alraun
Und hilf Arlautens Kopf zerspalten und zerhaun.
Orlando, sprach Ramir, der oft mit mir geritten
Und manches Abentheur mit tapfrer Faust bestritten,
Der mit dem Teufel selbst schon dreymal Lanzen brach
Und ihm in Hahnsgestalt den festen Kopf durchstach;
Freund, edelmüthger Freund! dieß Blut in Adern wallend
Ist Zeuge meiner Wuth und macht Arlauten fallend;
Schon bin ich eh du kamst in Zorn und Grimm entbrannt,
Weil mir mein Feind Radru den einen Schu entwandt;
Den Schu den Ritter Hinz mit seinem Spießgesellen
Erst schnitt denn nähete aus dicken Morenfellen,
Und Ritter Hecht hernach mit Wehrwolfsfell besohlt,
Den Ritter Gestorp selbst aus Nebelburg geholt;

Ihn zu uns hergebracht, daß Ritter lernen möchten
Mit Wölfen dieser Art zu streiten und zu fechten.
Allein ich schwöre es bey des Mambrino Helm:
Ich räche diesen Schimpf; ich tödte diesen Schelm,
Und lasse mir den Schu mit seiner Haut besohlen,
Den er mir freventlich in dieser Nacht gestohlen.

Morine die gelauscht, vom Schrecken sich erholt,
Verstand nunmehro erst was ihr der Held gewollt.
Im Schlafe war sie ihm als Riese vorgekommen,
Drum hatt' er seinen Speer und sie die Flucht genommen.
Sie nahte sich dem Held, gab ihm den breiten Schu,
Und sprach ihn lächelnd an: ich, Ritter, war Radru.
Ramiro fiel so gleich zu seiner Göttinn Füssen,
Und wollt' ihr Hände, Knie nächst Schurz und Röcken küssen:
Allein Orlando sprach: O! Ritter denkst du nicht
Daß unser Heer vielleicht schon hülflos für uns ficht;
Verspare deinen Dank, verlaß jetzo Morinen,

Du kanst ihr nach der Schlacht mit deiner Liebe
dienen.
Du weißt daß Donkischot die Dulcine 4 verließ,
Wenn ihm ein Abentheur und Rittersmann aufstieß;
Und du wilst jetzo noch Morinens Hände küssen,
Da Ritter schon ihr Blut um Ehr und Ruhm
vergiessen!
Kaum schwieg er, so ergrif Ramir den runden
Schild
Und rief, komm tapfrer Freund ich geh wohin du
willt.

Der Boden schütterte von ihren schweren
Tritten
Wie sie mit Ritterstolz jetzt nach dem Markte schrit-
ten;
Die Kinder zitterten, und schrien jämmerlich,
Die Mägdchens bebeten, die Mütter kreuzten sich:
Die ersten meineten Knecht Ruprecht sey am Fenster,
Die andern hielten sie für schreckliche Gespenster.
Sie kamen kaum zum Markt, als man die Schwer-
ter zog,

Drey-

4. Dulcinea von Toboso war die Geliebte des Donkischots.

Dreymal die Luft durchhieb und schrie: Ramiro
hoch!
Die Ritter hatten da schon einen Kreis geschlossen,
Und Flaschen Brantewein in ihren Hals gegossen;
Schildknaben standen auch mit Steinen in der Hand;
Die Ritter droheten Stich, Hiebe, Schläg' und
Brand.
Die Lanze nahmen sie, bestrichen ihre Spitze
Und schlugen Schild an Schild zum Zeichen ihrer
Hitze.
Sie hielten Kriegesrath: was ihre Wuth erdacht,
War Siege oder Tod und eine blutge Schlacht.
Das wilde Feldgeschrey drang bis zum dritten Him-
mel,
Und schwerer Waffen Klang erregt ein wild Ge-
tümmel.
Ramiro ging vorauf, nach ihm der Heldenzug,
Und hinten Roderich der einst zwo Ziegen schlug.

Dort wo durch Maur und Wall sich Stadt
und Vorstadt scheiden
Erhebt sich stolz ein Thurm, den Ritter längst be-
neiden:

Von

Von Quadersteinen hat ein Ries' ihn aufgebaut,
Die er mit eigner Faust aus hartem Fels gehaut;
Vier Seiten hat der Thurm nach West, Süd, Ost und Norden,
Aus kleinen Fenstern laurt der Ries' auf Beut und Morden;
Bedeckt mit Schieferstein steigt seine Spitz' empor,
Und unten schliesset ihn ein altes starkes Thor.
Auf schmalen Stuffen steigt man zu des Riesen Zimmern,
Worin vom Sonnenlicht nur wenig Stralen schimmern.
Wie in der wilden Gruft wo Papedöne wohnt [5]
Die Angst auf dem Gebein erschlagner Menschen thront,
Die schwarzen Zähne blöckt, wenn Räuber Opfer bringen
Und an dem langen Strick die Todtenköpfe springen:

So

5. Papedöne war ein berüchtigter Strassenräuber, der in der Gegend um Hamburg vielles Unheil anfing, endlich aber mit seiner Bande gefangen und hingerichtet ward. Seine größte Lust war, die Köpfe der Ermordeten, die er auf ein Seil gezogen hatte, mit einem Stocke in Bewegung zu bringen und gleichsam tanzend zu machen, zu welchem schrecklichen Tanz er zu singeñ pflegte:

Nu dansset nu dansset mine leiven Söhne
Dat danssen dat maket ju Vader Papedöne.

So herrscht der Schrecken hier. Dort liegt ein todtes Aas,
Hier Knochen, Köpf und Haar von Menschen die er fraß;
Da hingen Beil und Axt und mehr unedle Waffen
Die niemals ungewiß und allzeit tödtlich trafen.
Der Rieß ein Zauberer macht oft durch Hexerey,
Nicht schwache Menschen nur, nein gar die Ritter scheu.

Die Helden senkten schon die Lanzen in den Händen
Und drohten Fall und Sturz dem Thurm und seinen Wänden;
Als Arlaut seine Thür mit Riesen Wuth aufstieß
Und sich mit Beil und Axt den edlen Rittern wies.
Ohnmächtigs Rittervolk sagt was hat euch bewogen,
Sprach Arlauts schäumend Maul, daß ihr hieher gezogen?
Ihr wisset eure Schwäch, ihr kennet meine Kraft,
Und meiner Aexte Staal und seine Eigenschaft.
Zehn Ritter hab ich oft auf einen Hieb gefället,
Und hundert tausenden den Todten zugesellet;

Und

Und ihr, geringes Volk, sucht rasend euren Tod!
O! flieht; sonst freß ich euch jetzt gleich zum Morgenbrod!

Ramiro trat hervor und redte zu dem Riesen:
Urlaut der Schimpf ist groß der uns von dir erwiesen;
Doch Ritter sind gerecht und willig zum verzeihn,
Und dir soll Straf und Tod dießmal erlassen seyn,
Wenn du Alraunens Leib, den du ohn unser Wissen,
Aus mordbegiergen Trieb der alten Burg entrissen,
Uns jetzo wiedergiebst, vor unsre Füsse kniest,
Freywillig uns gestehst, daß du besieget bist,
Und bey dem Styxe schwörst, daß du den edlen Rittern
Zehnjahr wilst dienstbar seyn, und für sie sclavisch zittern:
Wo nicht so soll dein Thurm nicht zwo Minuten stehn
Und über deinen Tod kein Huhn noch Hahne krähn.

Sieh diese tapfre Schaar; sieh! ihre Speer und Schilder
Sind deinem Tod bestimmt. Du Bösewicht! du Wilder!
Gieb gleich Alraunen her; sonst, Ungeheur verdirb!
Gieb uns den edlen Leib Verräther, oder stirb!

Wart! wart verwegner Kerl! sprach Arlaut zu Ramiren,
Erbärmlich will ich dich von meinem Thurme führen!
Und euch, ohnmächtigs Heer, ihr Zwerg' aus Liliput
Euch schluck ich hinter mich zur Kühlung meiner Wuth.

Auf Ritter! rief Ramir; Orlando blies zum Sturme [6]
Und Rodrich wies den Speer dem Riesen und dem Thurme.

Die

6. In den Ritterbüchern gehören die Hörner mit zu den Waffen der Ritter. Rolands Horn ist bekannt und im Orlando furioso wird ein Horn beschrieben, vor dessen Schall die Einwohner einer ganzen grossen Insel entflohen.

Die Steine schrien laut von dem erhitzten Hieb
Durch welchen Lopez Faust den Koth von ihnen
trieb.
Zur Treppe drangen sie und schrien mit Wuth und
Toben:
Alraunen gieb heraus du Bösewicht dort oben!
Wie wenn ein hohes Haus des Nachts im Giebel
brennt,
Die ganze Nachbarschaft geschwind zusammen rennt,
Schnell auf die Hausthür stürzt, vor Angst die
Riegel sprenget,
Sich mit Geschrey vom Feur die Treppen aufwerts
dränget;
Und wie ein tobend Roß wenn es die Sonne sieht,
In wilder Raserey unhaltbar schnaubend flieht,
Bis es den tollen Kopf an einem Fels zersplittert
Todt zu der Erden prallt und sie im Fall erschüt-
tert:
So drang das Heer hinauf. Der Sturm traf
Wand und Thür,
Die Ritter schäumeten für Rach und Ehrbegier;
Nun sprang sie endlich auf; der Riese stand dahin-
ter

Mit seiner Zauberaxt, gekleidet wie der Winter.
Ein Stadtthor war sein Schild, ein Krähennest
sein Hut,
Sein scheuslich Maul umzog ein dick geronnen Blut.
Er blies die Ritter an, die, als sie fechten wollten
Ohnmächtig von dem Hauch die Trepp hinunter
rollten.
Helm, Harnisch, Lanze, Schild zerbrach der harte
Fall
Und keine Scheide füllt' ein unzerbrochner Staal.
Der Riese lachte laut daß Thurm und Erde bebten;
Die Ritter lagen still als wenn sie nicht mehr leb-
ten.
Doch eh man sichs versah, so sprangen alle auf
Und zogen sich zurück im Hirschenmäßgen Lauf.
Arlaut sprach ihnen Hohn und rief: holt doch Al-
raunen!
Die Ritter hörtens nicht: so groß war ihr Er-
staunen.
Jedoch so wie ein Kind, kaum von der Tyranney
Mit hochgelahrter Hand geschwungner Ruthen frey,
Von neuem muthig wird, im Geist den Schulmann
henket,
Und

Und tausend Schmach vor ihn zu seiner Rach' erdenket:
Fing auch der Helden Zorn vom neuen wieder Feur
Wie sie sich sicher sahn vor Arlauts Abentheur.
Ergrimmet drohten sie den Erdkreis zu zerstören
Und was nur Riese hieß im Zornfeur zu verzehren.
Sie flickten Schild und Helm den Speer und krummen Spieß
Den jeder Rittermann aus Wuth ins Erdreich stieß.
Ramiro trat hervor und sprach: o edle Ritter!
Nicht unsre Schwäche wars, nein, nein! ein Ungewitter
Von zauberischer Kraft, das uns den Sieg entriß
Denn meine Durindan siegt sonst allzeit gewiß:
Kommt laßt uns so viellmal den Thurm zu stürmen wagen,
Bis Spitz und Maure liegt und Arilaut erschlagen.

Der edlen Ritter Herz, dems nie am Muth gefehlt,
Ward durch Ramirens Wort mit neuem Feur beseelt:

Der Schrecken welcher noch in kleinen Adern
schwärmte,
Entwich nunmehro ganz und alles schrie und lärmte,
Der Markt ertönete von Rache, Weh und Ach;
Das Rathhaus bebete, es zitterte sein Dach
Die Mäuler bliesen Feur, die Nasen braußten
Stürme,
Es wankten schon im Geist die allerstärksten Thürme
Blut, Rache, Untergang, Tod, Schwefel, Pech
und Bley,
Blitz, Donner, Lucifer und alle Hexerey!
Kommt edle Ritter! kommt! wir wollen sie zer-
knirschen!
Dieß riefen alle aus und assen sechs Schock Kir-
schen.

Zweytes

Zweytes
Abentheur.

VIRGILIVS.

Scuta ſonant pulſuque pedum tremit excita
tellus.
Utque belli ſignum - - eques ab arce
Extulit, & rauco ſtrepuerunt cornua cantu,
Extemplo turbati animi.

Zweytes

Zweytes Abentheur.

Indem die Ritter noch die kühlen Kirschen assen
Und vor der Rathhausthür auf ihren Schildern saßen:
So blies Alecto [7] schon ihr schrecklich tönend Erz
Und brachte Zank und Krieg in jedes Ritter Herz.

Zween

7. Alecto. Eine von den drey Furien. Juno redet sie bey dem Virgil im VII. Buch der Aeneis v. 333. also an:

Tu potes unanimes armare in proelia fratres,
Atque odiis versare domos, tu verbera tectis,
Funereas-

Zween Riesen die noch nicht der Riesen
Gröss' erreichten,
Und halb den Riesen gleich noch halb den Rittern
gleichten,
Erblickten sie da kaum, so waren sie so kühn
Und setzten sich am Markt gleich edlen Rittern
hin,
Wo sie ein altes Schloß von dürrem Holz be-
wohnten
Und keinen Wandersmann mit Schimpf und Spott
verschonten.
Ein Kleid von Woll und Fell bedeckte ihren Leib
Und Stolz und Müssiggang war nur ihr Zeitver-
treib.
Kein Degen war jemals an ihren Huft gekom-
men,
Es hatte diesen Platz die Scheere eingenommen
So

Funereasque inferre faces: tibi nomina mille,
Mille nocendi artes.

Und kurz vorhero heißt es von ihr:

Odit & ipse pater Pluton, odere sorores
Tartareæ monstrum: tot sese vertit in ora
Tam sævæ facies, tot pullulat atra colubris.

So Riese Storch verlohr, nach jener schlimmen Schlacht
Da Manichäer [8] ihn zur schnellen Flucht gebracht.
Kein Helm bedeckt ihr Haupt, und an der Lanzen Stellen
Sah man in ihrer Hand zwo schrecklich lange Ellen.
Die eine war aus Holz mit einem Knopf geziert,
Die andre harter Staal mit Spinnenfett poliert,
Das Riese Warneke [9] aus grossen Spinnenhäuten
Nur einzig und allein vermögend zu bereiten.
Er frißt das Spinnenfleisch, mit Wasser einer Maus
Kocht er das rare Fett den dünnen Häuten aus.
Dieß Fett von seltner Art, enthält noch seltnre Kräfte
Wodurch der Riese oft die edlen Ritter äffte.

8. Mit diesem Nahmen pflegen die Studenten ihre Gläubiger zu belegen.

9. Der Mann beweiset, daß sich von dem Geschmack nicht disputiren lasse, indem seine liebste Speise grosse Spinnen sind.

Wenn diese Elle maß, so ward im Augenblick
Die lange Elle kurz, und das gemeßne Stück,
Hielt nie das volle Maaß auf edler Ritter Ellen
Es pflegte jedesmal der achte Theil zu fehlen.
Der Riese lebt hievon. Weil seine schwache Hand
Noch nie ein Abentheur und reiche Beute fand;
So nahm er jedesmal von seines Vaters Beute
Ein Achttheil, wenn er sie an edle Rittersleute
Verkaufte, und darum hat er so manche Nacht
Eh er die Ell erfand ganz schlaflos zugebracht.

Die Riesen setzten sich da zu den edlen Rittern
Vor ihr Gelächter fing die Erde an zu zittern.
Ein fremder Rittersmann, der schon den Speer und Spieß
In manches Abentheur mit starcken Armen stieß,
Kam jetzo auf den Markt. Es hatte längst derselbe
Den ersten Ritt gethan am Strand der breiten Elbe,

Und

Und auf dem Alsterfluß mit seiner Heldenhand
Schon manchen leichten Kahn durchs Ruderholz
gewandt.
Der oft ein ganzes Chor von reitzenden Najaden
Auf das berühmte Schif die Arche[10] eingeladen;
Und nach vollbrachter Fahrt so wie sein festes
Schiff
Wenn Mond und Nacht erschien in sichre Hafen
lief.
Der auch in mancher Nacht auf Venus Muschel-
wagen
Vom zarten Nymphenvolk entzücket und getragen.
Der oft nach Altona, mit einer Ritterinn
Nebst andern Helden mehr und Ritter Valentin,
Auf Krieg und Abentheur gefahren und geritten,
Und da mit Heldenmuth so tapfer einst gestritten,
Daß Bachus im Carjol mit Epheu ihn geziert
Und also im Triumph nach Hammons Stadt ge-
führt.

Er

10. Dieses ist der Nahme des auf der Alster befindlichen Lust-
schiffes.

Er führte Schwert und Schild vom allerfeinsten
Staale.
Es fand sie Amadis in Aventiner Thale,
Und ihm erkaufte sie der tapfre Heldensohn
Der Ritter Rademin [11] aus Amadis Auction.
Clas Emke [12] schmierte sie mit seiner Waffen-
salbe
Und überzog den Schild mit Fell vom schwarzen
Kalbe
Das einst Held Hannibal bey finstrer Mitter-
nacht
Der Höllenköniginn zum Opfer dargebracht.

Der edle Rittersmann sah kaum die halben
Riesen,
Und merkte kaum wie sie den Rittern Schimpf er-
wiesen;
So pochte schon sein Herz, so schoß sein Auge Zorn,
Und

11. und 12. Hinrich Rademin und Clas Emke sind zween durch den Hamburgschen Correspondenten berühmte Männer: der erste wegen seiner Auctionen, der andre um sein Unguentum herniæ.

Und er stieß voller Grimm erst dreymal in sein Horn, [13]
Drauf redte er sie an: Verwegne Riesenkinder!
Unedle, nichtige, nichtswürdge arme Sünder!
Wer rief euch Würm hieher an diesen Ritterort?
Verwegne! packet euch hier augenblicklich fort;
Sonst spalt ich eines Leib vom Kopf bis auf die Füsse,
Den andern bohr ich durch mit meinem Heldenspieße,
Und stell ihn, ihm zur Pein, zur Marter, Strafe, Quaal
Und Warnung anderer auf jenen Brunnenpfal.

Sie sprangen plötzlich auf: erschrocken von den Worten,
Flohn sie zu ihrem Schloß und schlossen dessen Pforten;
Und weil sie sich zu schwach zur Gegenwehre sahn,
So hörten sie den Schimpf des Ritters ruhig an.

Die

13. ist bey den Rittern besonders im Orlando furioso eine gewöhnliche Handlung.

Die Ritter wollten zwar sogleich das Schloß berennen,
Und hätten es gewiß mit Sturm erobern können;
Allein Orlando sprach, wir sind vom Sturm noch matt
Der unsre Rüstungen sehr stark beschädigt hat:
Laßt die zerbrochne Wehr zuvor erst wieder flicken,
Den Helm so wie den Schild mit neuen Decken schmücken;
Stärkt erst durch Speis und Trank den tapfern Heldenmuth;
Wenn erst der Leib gefüllt, ficht es sich eins so gut.
Und seht ihr nicht den Held der sich zu uns gesellet?
Er, der viell Abentheur auf seinem Zug gefället,
Scheint gleichfals müd und matt. O! ladet ihn doch ein;
Zeigt ihm ein Ritter müß im Trunk auch tapfer seyn.

Erzählt ihm unsern Ruhm: wie wir in finstern Nächten
So gar mit Abentheurn aus andern Welten fechten;
Erzählt ihm vom Ramir, vom Lopez, Roderich;
Und von des Teufels Tod in Hahnsgestalt, red ich:
Vielleicht entschließt er sich, bewegt von unsern Siegen,
Mit unsrer Schaar vereint die Riesen zu bekriegen.

Gleich trat Ramir hervor, sprach zu dem fremden Held:
O edler Rittersmann der in Hammonis Feld
So manchen Sieg erfocht und Ries und Mor vertilgte,
O! wenn dein Heldenmund die Ehre uns bewillgte,
Heut unser Gast zu seyn. Hör unser Essen an:
Wir! wir erfochtens selbst! Orlando hat im Hahn
Den Teufel umgebracht, den will er heut verzehren

Und

Und Rodrich will den Schmaus mit Ziegenfleisch
vermehren.
Des Lopez tapfre Faust hat einen Schöps erlegt
Den er gebraten heut zu unserm Tische trägt.
Ich selber lasse jetzt die Frösche fein zerhacken
So meine Faust erlegt und in Pasteten backen:
Und Ritter Hake gibt den dicken Rittertrank [14]
Durch dessen Heldenkraft schon mancher Ritter
sank.
O! Ritter, du mußt uns die Ehr und Lieb erweisen
Bey unserm Rittermahl als Freund und Gast zu
speisen.

Nanud, so hieß der Held, sprach tapfrer Held
Ramir,
Der grossen Riesen Schreck, der edlen Ritter Zier,
Der Geist des Donkischots beglücke deine Werke,
Und Vater Amadis verleih dir seine Stärke!

Wie

14. Ist das Bier an dem Orte in welchem die Ritterthat vorging. Wenn es Ritter Hake ein verdorbener Brauer gekochet hatte war es so dick daß es niemand als ein durstiger Ritter trinken konte.

Wie glücklich führet mich mein Schicksal in ein Land
Wo weit mehr Ritter sind als ich am Elbstrom fand;
Ich schwör es, Ritter, dir bey Rolands Bart und Haaren!
Von diesem Tage an fecht ich mit deinen Schaaren.
Und heute, wenn wir erst wie du befiehlst geschmaus't;
So fliesse Riesenblut durch unsre tapfre Faust.
Mein Schwert droht Rache, Blut und Tod unedlen Rittern,
Und ihre Lanzen soll mein harter Schild zersplittern
Auf den schon [15] Pontus selbst dreymal vergeblich stach
Und in dem vierten Stoß die goldne Lanze brach,
Mit der er [16] Siegfrieds Helm von dickem Horn durchrennet,
Und Ritter [17] Finkens Schild von seinem Arm getrennet.

15. Pontus oder der Ritter mit der goldenen Lanze. Sein ritterlicher Lebenslauf ist bey den Mordgeschichtenhändlers eines der wichtigsten Werke.

16. Das Leben des gehörneten Siegfrieds ist auch ein deutsches Ritterbuch.

17. Ritter Fink oder der Finken-Ritter gehört gleichfals in die Classe deutscher Ritterbücher.

Mein Speer, schon oft gefärbt mit alter Riesen Blut,
Durchdringt gewiß wie Wachs die junge Riesenbrut.
O! kühne Ritterschaar, was werden unsre Waffen,
Von tapfrer Faust geführt, uns nicht für Siege
schaffen!

Ramiro eilte jetzt zum Tisch mit schnellen
Schritt,
Und führte den Ranud und alle Ritter mit.
Im Walde stand der Tisch: es hatten ihn Schild-
knaben
Bey einem Buchenbaum aus Erde aufgegraben,
Und Bänk um ihn gemacht aus gleichem Erdenkloß;
Es deckte seine Fläch ein altes dickes Moos.
In seiner Mitte stand ein Horn mit Rettichbüscheln,
Und Schilder dieneten den Rittern statt der Schüsseln.
Die Ritter setzten sich: gleich ward die erste Tracht
Von dem ersiegten Mahl in Schildern hergebracht.
Darauf zog jederman die Schwerter aus den
Scheiden

Um

Um an der Messer statt damit das Fleisch zu schneiden.
Orlando theilte selbst den Hahn und Lopez Thier.
Ramiro nahm den Helm und schenkte ihn voll Bier,
Trank auf Ranudens Wohl aus diesem stälern Glase
Und schenkt es wieder voll aus seiner Ritterlase.
Rodrigo folgte ihm und alle riesen, hoch!
So oft ein Rittermund dem Helm das Bier entzog.
Hierauf erzählten sie von ihren Ritterthaten:
Wie sie das Schilf bekriegt und oftmals Feld und Saaten
Durch ihren schweren Tritt bis in den Grund verderbt
Und den Forellenbach mit Braunbier angefärbt;
Wahnwitzige belacht, den Kindern Hohn gesprochen,
Und beyder Schmähn und Schimpf mit Heldenmuth gerochen.
Wie sie mit Satyren im Möncheholz turnirt;
Das leichte Nymphenvolk zur Holzmühl hingeführt;
Zu Runstädt Krieg geführt mit mächtgen Duckseinkannen;

Sich an das Holz gestellt die Hasen zu verbannen;
Alsdenn am Harpker-Holz ins freye Feld gerückt,
Und manchen Vogelkopf beym Vogelheerd zer-
drückt.
Zugleich erzählten sie von ihrem letzten Sturme,
Von der Alraune Tod, vom Riesen und vom
Thurme;
Und Rodrich setzt' hinzu, der Riese ist ein Schelm!
Und trank auf seinen Tod den angefüllten Helm.

Jedoch, indeß das Mahl den edlen Rittern
schmeckte
Und ihren Heldenmuth der Rittertrank erweckte:
So hatte Riese Krock die Riesenschaar bewegt,
Und Brank der Bruder Krocks ein ganzes Heer
erregt
Von jener leichten Schaar von den unedlen Rit-
tern
Die vor die edlen schon beym ersten Anblick zittern.
Es herrscht ein alter Haß in dieser Ritter Herz

Der ihnen Gram gebiehrt, und edlen Rittern
Scherz.
Dieß Volk gehörte sonst zum edlen Ritterhaufen,
Doch weil sie jedesmal zaghaft davon gelaufen,
Wenn Ries' und Abentheur sich schrecklich sehen ließ
Und die Trompete Sturm und blutge Schlachten
blies:
So hats der edlen Schaar so stark und hart ver-
drossen,
Daß sie dieß feige Volk aus ihrer Zunft verstossen;
Des Degens es beraubt, den Helm ihm abgesetzt;
Die Schilder abgehängt, und es unwerth geschätzt,
Der Waffen edlen Schmuck hinführo mehr zu tra-
gen,
Da alle dieses Volks vor Kinder schon verzagen.
Es hat sich drauf aus Groll den Riesen zugesellt
Und zieht mit ihnen aus auf Beut und in das
Feld:
Jedoch weil sie auch da sich oft des Fechtens wä-
gern;

So brauchen sie sie nur zu ihren Waffenträgern.
Auf Schafe auszuziehn steht noch den Feigen frey,
Und die sind statt des Solds für die Schildträ-
gerey:
Doch dürffen sie dabey nicht Riesenwaffen führen,
Aus Sorge, daß sie sie auf ihrer Flucht verlieren.
Sie haben sich darum selbst Waffen ausgedacht:
Aus Kork sich grosse Helm und Ritterschu gemacht;
Aus Holz das Schwert und Speer; zu grössern
Schimpf und Eckel
Vertrit des Schildes Platz ein bunter Schachtel-
deckel.
Kein einzger hat jemals denselben Ehr' erwiesen,
Als Riese Gamax und die jungen halben Riesen.

Zu dieser schlechten Schaar kam Brank und
sprach ergrimmt:
Ein Schelm, der nicht so gleich den Helm und Har-
nisch nimt!
Ein fremder Rittersmann hat mich jetzo verschimpfet,
Und

Und alle Riesenschaft mit euch zugleich verglimpfet.
Ich und mein Bruder Krock wir waren ganz allein,
Der Ritter aber viell, drum schlossen wir uns ein
In unser festes Schloß: wir lauschten an der Pforte
Und hörten da mit Grimm des frechen Ritters Worte.
Allein er komme nur! ich brech ihm das Genick
Und mach an seinem Kopf ein Riesenmeisterstück.
Auf Ritter! rüstet euch! rächt eur und meine Schanden!
Schlagt die verwegnen todt; schließt die in starke Banden
So unser Kriegesglück uns zu Gefangnen schenkt:
Und ist Ranud dabey; so werd er gleich gehenkt!
Ihr aber sollt von mir mehr Lohn, Geschenk und Gaben,
Als eure Arbeit wehrt und ihr verhoffet, haben.
Dir Langnas schenke ich, vier Ellen Tuch zum Rock;
Dir Reibhand einen Busch und einen langen Stock;

Dir Rosenkranz zwey Paar von meinen besten
Strümpfen;
Und so euch andern auch für Schläge, Sieg und
Schimpfen.
Dazu verehre ich zur Stärkung eurem Muth,
Drey Pfund Caffee und Thee und einen Zuckerhut.

Die Ritter freuten sich und waren gleich er-
bötig:
Doch weil zu diesem Krieg die stälern Waffen nöthig,
So baten sie vom Brank sich Riesenwaffen aus;
Und der beschied sie gleich ins Riesen Bendix Haus,
Wo Krock der Riesenschaar, die sich daselbst versamm-
let
Den angethanen Schimpf mit Thränen vorgestammlet.

Der Riese Bendix schien erschrecklich bös und
wild,
Saß mit entblößtem Arm, ein Zwieback war sein
Schild,

Den

Den er mit solcher Macht ins Ofenloch geschoben
Daß er den Ofen selbst vom Fundament gehoben,
Und da so hart gebackt, daß jeder Staal zerspringt
Den eine starke Faust auf seine Fläche schwingt.
Der Teig war eingerührt in hundert steinern Töpfen,
Für Zucker und Rosin vermengt mit Nagelköpfen;
Und zwanzig Klafter Holz die waren schon verbrannt,
Eh noch der Zwiebacksschild das starke Feur empfand.
Sein Helm stand neben ihm auf einem hölzern Schemmel,
Gleichfals aus starckem Teig gemacht wie eine Semmel:
An jeder Seite ragt' ein langes Eselsohr
Und oben auf der Spitz ein Pferdeschweif hervor.
Die Decke seines Schilds war grobes Aschenlacken,
Sein Schwert aus hartem Stein, sein Speer ein Feuerhacken.

Vor seinem Bauche hing an einem breiten Riem
Die zauberische Axt, ein Dolch lag neben ihm.
Nach beyden griff er jetzt mit seinen schweren Hän-
den,
Und Crocodillenhaut umzog die dicken Lenden.
Den Fuß bedecketen zween breite Riesenschu
Die band er theils mit Bast, theils Tiegerleder zu.
Jetzt redte Bendix Maul so laut daß schnell mit
Branken,
Die Ritter wie Gamax und Krock zu Boden san-
ken.
Sie wären ganz gewiß vor Schreck und Furcht er-
stickt.
Wenn Bendix Weib sie nicht durch Brandtweins-
geist erquickt;
Und wenn der Riese nicht Wort, Schwur und
Hand gegeben
Die Stimme künftig nicht so schrecklich zu erheben.
Nun sprach er weiter fort: zeigt euch doch nicht
so scheu!

Ver-

Verlaßt euch nur auf mich, ich steh euch treulich bey.
Der Sieg soll euer seyn: ich schwöre, bey den Göttern!
Der frechen Ritterschaar die Köpfe zu zerschmettern;
Doch fechtet tapfer mit und weiset in dem Streit
Daß ihr der Riesen Söhn und starke Helden seyd.
Euch Rittern will ich gleich von meinen eignen Waffen
So viell als ihr bedürft aus meinem Stalle schaffen;
Damit verfüget euch so bald die Nacht erscheint
An Brank und Krockens Schloß und wartet da vereint,
Bis Brank, Gamax und Krock mit mir daselbst erscheinen
Und unser Riesenheer mit eurer Schaar vereinen.

Alcipp ein Rittersmann der zum Turnier vereißt,
Und bey dem Heldentisch im Wald nicht mit gespeißt,

Kam vom Turnier zurück; er hörte das Getümmel,
Der Riesen Wort und Fluch, gleich gab er seinem
Schimmel
Aus Rosinantens Stamm die scharfen Rittersporn,
Schwang Lanz und Schwert ums Haupt, blies drey-
mal in sein Horn,
Und jagte im Gallop zum Wald von dicken Buchen
Die edle Ritterschaar und ihren Tisch zu suchen.
Ihr Freund im Donkischot, ihr Helden seyd ge-
grüßt!
Auf! auf! zum Waffen! auf! die Riesen gehn be-
spießt;
Sie tragen Schild und Helm und ihre Nasen brausen.
O! Ritter wafnet euch! verspart Trunk und
Schmausen;
Schleift Lanzen und das Schwert; putzt Helme
Horn und Schild
Denn die Unedlen sind so wie die Riesen wild.
Heut drohet uns ein Krieg, der blutigste von allen
Die seit ich Ritter bin den Rittern vorgefallen.

Ga-

Gamax und Bendix stand gleich an des Bullstals Thor,
Verhöhneten mein Pferd, Brank hielt den Spieß mir vor,
Und Krock ließ auf den Schild die Sonnenstralen fallen
Und sie von da zurück in meine Augen prallen.
Am Markt stand Rosenkranz, der stieß auf meinen Gaul
Und Langnas machte mir ein gräslich schiefes Maul.
Auch Reibhand hielt ein Schwert bey nahe von drey Ellen
Und suchte Pferd und mich auf einem Hieb zu fällen.
O Ritter rächt den Schimpf der euch in mir gethan
Und fangt sogleich den Krieg mit den Unedlen an!

Alcippo konnte kaum die Red ans Ende bringen,
So klang bereits der Schild so wetzten schon die Klingen;

Die

Die Lanzen theileten die aufgeklärte Luft,
Die schwarze Scheide hing an jedes Helden Huft,
Der Harnisch ward poliert und an den Leib geleget,
Der Handschu abgeputzt, der Ritterschu gefeget.
Aus Helmen wischte man den Rest vom dicken Bier
Und brauchte sie vom neun zu tapfrer Häupter Zier.
Als nun der Waffen Last die edlen Ritter deckte,
Und jeder Heldenkopf in einem Helme steckte;
So trat Ramir hervor, schwang den gespitzten Speer,
Sprach seinen Rittergruß und redte zu dem Heer.

Orlando, Roderich, Gonsolvo und Ranud,
Diego, Paganin, Adrasto, Cajaput,
Hircan, Ardelio, Gismund, Brusc, Poliphen,
Alcippo, Diopomp, Vireno und Carden,
Don Lopez und Armand, Richardo, Landerich
Merkt auf mein Heldenwort und jeder stelle sich.
Ihr wißt es ohne mich, erhabne Ritterleute,
Wie oft ich schon gesiegt, und welche grosse Beute
Ich Riesen abgejagt; ihr kennet meine Kraft

Ihr kennt die Durindan, der Lanze Eigenschaft
Die ich vor eurem Heer so oft sieghaft geschwungen;
Ihr wißt daß meinen Schild noch nie ein Speer
durchdrungen,
Auch daß ich oft den Schimpf der edlen Schaar
gerächt,
Und das unedle Volk und Riesen sehr geschwächt:
O! laßt mich heut allein für euch mit Bendix käm-
pfen!
Ich schwöre, seinen Stolz durch seinen Tod zu
dämpfen.
Ranudo führ euch an: er ist ein tapfrer Held,
Er führte manchen Krieg, behielt stets Sieg und Feld;
Durch ihn entstand der Streit; er wünscht mit un-
sern Zügen
Euch Ehre, Ruhm und Sieg und Beute zu ersiegen.
Ich aber will dennoch euch auch zur Seite stehn
Bis wir des Krieges End' und todte Riesen sehn.
Sprecht Ritter! sprecht nur ja! wenn euch mein Wort
gefallen.

Gleich liessen sie ihr ja den ganzen Wald durchschallen.
Und stellten den Ranud vor ihre Schaar und schrien:
Held führe uns zur Schlacht, wir wollen mit dir ziehn!

Ranudo sprach hierauf: marsch! schwenkt euch edle Brüder!
Halt, richtet euch und schließt beständig eure Glieder.
Orlando blies ins Horn, die Paucke schlug Ardel
Sie war von Tannenholz, bespannt mit Morenfell
Das Ritter Donkischot zu Hosen lang getragen
Und oft im Morenwald darauf zum Sturm geschlagen.
Mit Riesenknochen schlägt sein donnernd Instrument
Der tapfere Ardel, daß es die Lüfte trennt
Daß Erd und Himmel tönt, der Berge Wurzeln schüttern,
Die wilden Thiere fliehn, die zahmen ängstlich zittern,
Und Echo oft den Schall bis hinter Esbeck trägt,

Wenn

Wenn seine Heldenfaust den Marsch nach Runstädt schlägt.
Die Helden folgeten dem tapfern Paukenschläger
Ramir beschloß den Zug, drauf kommen Waffenträger [18]
Mit Schildern, Schwert, und Helm und Steinen in der Hand,
Und jedes Rücken trug zween Beutel Silbersand
Das sie der Riesenschaar in Mund und Augen streuen,
Um die besiegten Herrn vom Tode zu befreyen.
So ging der Zug zum Markt: Der Ritter Feldgesang
Die Pauke und das Horn gab einen wüsten Klang.
Gleich wie dem Wandersmann bey schrecklichen Gewittern
Das Herz in Furcht zerfließt, die bangen Glieder zittern,

Wenn

18. Waffenträger und Schildknaben pflegen bey solchen Gelegenheiten die Barbierer und Paruckenmacher Jungen zu seyn.

Wenn er im dicken Wald den rechten Weg verliehrt,
Zu einem Eichbaum flieht den Blitz und Donner
rührt
So bald sein matter Leib sich an die Wurzel strecket
Und dem derselbe Blitz ein reissend Thier entdecket:
Also erzitterte auf jeden Paukenschlag
Der Bürger banges Herz, und manches kläglich Ach,
Entfloh dem zarten Mund der Feindin der Gefechte,
Dem schönen, reitzenden und zärtlichen Geschlechte.
Die Weiber wickelten sich in den breiten Schurz
Und warteten verhüllt auf unsers Erdballs Sturz.

Indessen war das Heer bis auf den Markt
gekommen,
Und hatte seinen Stand an Piestens Burg genommen;
Wo gegen über sich ein altes Schloß erhebt
Das schon von manchem Krieg und Ritterschlag
gebebt.

Oft

Oft haben Ritter da gesieget und gefochten
Oft tranken sie auch nur wenn sie nicht fechten
mochten.
Es ist von Holz erbaut durch einen alten Held
Zum besten seiner Zeit und unsrer Ritterwelt.
Sein Bild ist siebenmal ins alte Holz geschnitzet
Das Balken und die Last des zweyten Stockwerks
stützet:
Das erste läßt das Bild von seiner Jugend schaun;
Das letzte ließ er erst im hohen Alter haun.
Gleich an des Schlosses Thor ist eine kleine Stube,
Von Rittern nie gebraucht, bewohnt sie ein Spieß-
bube.
Ein Zimmer stößt an sie: hier löscht der Ritters-
mann
Mit Duckstein Hitz und Durst, und sieht den Wan-
drer an
Der, von der Wanderschaft und Sonnenstrahl er-
hitzet,
Mit seinem Ducksteinskrug' am Nebentische sitzet.

Der breite Vorplatz führt tief in ein enges Loch
Wo Ambra und Zibeth und Bisam niemals roch.
Von Dünsten hat sich da ein starker Berg erhöhet,
Der durch Natur und Kunst so nützlich sich gedrehet,
Daß sich in Schneckenform in ihm die Treppe zeigt
Auf der man zu dem Saal der edlen Ritter steigt;
Wo sie bey Friedenszeit nach weißen Kugeln rennen,
Die sie von ihrem Platz mit hölzern Lanzen trennen.
Auch tanzt ein leichter Fuß nach Saiten, Tact und Kunst
Hier manchen netten Tanz um seiner Schönen Gunst;
Und nah am Rittersaal da sitzen die mit Charten
So auf der Ritter Geld mit Angst und Sorgfalt warten.
Dort sitzen andere auf einer alten Bank
Und trinken Brüderschaft im dicken Rittertrank.
Da schenkt der Spießbub' ein von seinem feilen Nasse;
Dort streicht ein Prager Bursch auf einem grossen Basse,

Und jener Rittersmann, berauscht von Bier und
Wein,
Stimt mit der Heldenstim in seine Saiten ein.
Da sitzt ein gantzes Heer mit Pfeiffen in dem
Munde
Und speiet Dampf und Feur als aus Vesuvens
Schlunde;
Dort rollt ein leichter Pasch, ihm folget Streit und
Zank,
Und drohendes Geschrey von Vorhand und Wa
Banc;
Und ein erschreckliches verwirrtes Lerm-Getümmel
Von Runda, Bier, Toback! steigt donnernd bis
zum Himmel.

Auf diesen großen Saal der Lust und der
Gefahr,
Zog mit vereintem Muth die edle Ritterschaar.
Ranudo trat zuerst auf die bestäubten Bretter,
Und seiner Helden Tritt klang wie ein Donnerwetter.

Er henkte Schwert und Schild und Speer an den Camin,
Und sah sein prächtigs Heer vor ihm vorüber ziehn;
Stellt es in Schlachtordnung, schickt auf den Markt zween Knaben
Um von dem Riesenzug die Nachricht früh zu haben.
Am Fenster stand Orland, Adrasto beym Gewehr,
Und Brusc ging vor der Thür als Schildwacht hin und her.
Im Hinterhalte stand Ramir mit seinem Schilde
Und aufgehobnen Schwert, gleich einem Rolandsbilde;
Und da Ranudo noch sein mächtig Heer besah,
Lief schon die Nachricht ein, die Riesen wären nah.
Gleich sah sie auch Orland und stieß mit frischer Zunge
Ins Horn den starken Wind aus seiner Ritterlunge.
Ein gräßliches Geschrey erschreckte jederman,
Und Rittern zeigte es der Riesen Daseyn an.

So wie am Donaustrand die Janitscharen-
haufen,
Mit brüllenden Allah! aufs Heer der Christen lau-
fen,
Ihr klingend Becken schallt, und ihre Feldschal-
meyn
Noch unerträglicher als offne Mäuler schreyn:
Also kam auch das Heer der Riesen angezogen
Und schnaubte wie der Sturm in starken Wasser-
wogen.
Krock führte ihren Zug, nach ihm sein Bruder
Brank,
Dem folgt' ein Riesensohn der fast zu Boden sank
Vom schweren Zuckerfaß, das seine Achseln trugen,
Auf dem zwo Riesenklaun den schnellsten Wirbel
schlugen.
Hierauf kam paar bey paar der Musicanten
Schwarm:
Ein Theil blies durch ein Rohr in einen Tieger-
darm;

Der zweyte schlug mit Staal auf centnerschwere
Schüsseln,
Der dritte brüllete auf Elephantenrüsseln;
Und andre spieleten mit ihrer schweren Hand
Ein Crocodilscelet mit Ankertaun bespannt.
Hierauf kam der Gamax: sein Leib glich den Colossen,
Auf seinen papnen Helm hatt er von dreyen Rossen
Die Schweife aufgeleimt; Der Harnisch war von
Papp
Mit Goldpapier beklebt das ihm ein Ansehn gab.
An seinem schweren Spieß, der schwankend niemals
ruhte,
Mit einem eisern Korb, geschwärzt mit Hasenblute,
Hing ein sehr dicker Riem mit einer schweren Last
Von Affenhaar und Flachs in einen Quast gefaßt.
Die Klinge schliff ihm nach und zog weit tiefre
Spuren
Als ein beladner Wag in frischgepflügten Fluren.
Den Arm bedeckt ein Schild, den Mund ein gel-
ber Schaum

Und seine Lanze war ein hoher Tannenbaum.
Sein langer schwerer Fuß erschütterte die Erde
Noch heftger als der Trab zehn bairscher Karrenpferde.
Die Riesen folgten ihm mit aufgehobnem Speer,
Geharnischt und bewehrt mit mancherley Gewehr.
Nach ihnen kam die Schaar von den unedlen Rittern
Mit ängstlichen Gesicht mit Zagen, Furcht und Zittern.
Vom Langnas, Rosenkranz und Reibhand angeführt,
Kam sie mit leisem Schritt den Riesen nachmarschirt.
Der Bendix schloß den Zug um sie zum Streit zu treiben,
Und schwur, die Flüchtigen erbärmlich zu entleiben.

So kam das Heer ans Schloß, wo schon die Ritterschaar
In Schlachtordnung gestellt, zum Schlagen fertig war:

Allein der Riesen Muth fing ietzo an zu wanken,
Und eine starke Furcht erfüllte Krock und Branken.
Gamax verlohr die Lust zum vorgesetzten Streit,
Sein Herz zerplatzte fast für großer Bangigkeit;
Und vielle wollten sich schon wieder rückwerts schwenken
Um auf die Sicherheit noch vor der Schlacht zu denken.
Jedoch Alecto, die schon längst den Rittern feind,
Und Eris [19] so es nie mit ihnen gut gemeint;
Sahn kaum den Wankelmuth vom kleinen Rathhausthurme,
So flogen sie herab und bliesen selbst zum Sturme;
Erregten neues Feur in jedes Riesen Blut,
Und stärketen dadurch den schwachgewordnen Muth
So stark, daß auch so gar die feigesten der Riesen
Gamaxo, Brank und Krock sich kühn und tapfer wiesen;
Daß die befeurte Schaar die breiten Schwerter schwang

Und

19. Die Göttinn des Zanks.

Und schreyend in das Schloß zum Rittersaale drang,
Wo sich Bellon'[20] und Mars den Rittern zugesellet
Und ihnen kriegrisch blies in Prager Bursch verstellet.
Alecto hörte sie, schwang schnell sich auf den Saal,
Stach einen Prager todt mit ihrem scharfen Staal,
Bezog den todten Leib, strich die gespannten Saiten
Und machte allen Lust zum Zank und blutgen Streiten.
Die Eris riß die Bratsch' aus eines andern Hand;
Morbona[21] nahm den Baß, der in dem Winkel stand,
Und strichen fürchterlich mit dem gehärten Bogen
Daß die bewegten Därm' erschrecklich schnarrend flogen.

Kein Tanz ward mehr gespielt: der rauhe Zwietrachtston

Durch-

20. Die Kriegsgöttinn, eine Schwester und Frau des Kriegesgotts Mars.
21. Eine Kriegesgöttinn.

Durchschallete den Saal, den auch die Riesen schon
Durch ihren schweren Tritt so fürchterlich erschüttert,
Daß selbst des Schlosses Dach und Fundament gezittert.
Es stand die edle Schaar am staubigten Camin:
Die Riesen stellten sich gleich an der Saalthür hin.
Brank theilete sein Heer schnell in zwo Schlacht-
ordnungen:
Erst stand ein breites Glied von Riesen fest gedrungen;
Dann das unedle Volk in Gliedern drey Mann hoch,
Wohinter sich ein Glied von jungen Riesen zog.
Drauf strotzt im Hinterhalt der grausame, der wilde,
Der schreckliche Bendix mit seinem Zwiebacksschilde.
Nunmehro schlug Ardel die straffe Morenhaut;
Orlando blies zum Sturm, das Horn klang hef-
tig laut,
Der Ton in Pragerbursch verkappter Krieges-Götter,
Der Riesen Feldmusic war wie ein Donnerwetter.
Der Held Ranudo rief: ihr Ritter, jetzt gebt acht!
Und gab mit Schwert und Schild das Zeichen zu
der Schlacht.

O gros-

O großer Donkischott! steig von den Morenhügeln
Und hebe mich herauf auf deinen Ritterflügeln;
Entzücke meinen Geist; erzähl aus mir die Schlacht;
Wie da Ranudo focht; was Poliphen gemacht;
Was Rodrichs Faust gethan; wen Don Ramir ergriffen;
Wie Ries und Ritter schrien; wie starke Hiebe pfiffen.
Auch du, o Amadis! Verlaß mich jetzo nicht!
Da deine treue Schaar um Sieg und Ehre ficht.
Erregt ein dichtrisch Feur in dem zu kalten Busen!
Seyd meiner Dichtkunst hold! seyd meine Rittermusen.

O fürchterliche Schlacht! Zuerst sprang Don Ranud
Mit aufgehobnem Schwert, mit feurgem Heldenmuth
Auf Branken zu und sprach: Verwegner! hier bleib stehen!

Heut

Heut wollen wir uns erst das Weiß' im Auge sehen,
Eh dich dein schneller Fuß von diesem Saale führt.
Jetzt weise es sich aus, wem Ehr und Ruhm gebührt.
Gleich gib mir Rechenschaft von deinen Frevelthaten,
Und warum Krock und du ans Markt zu Rittern traten.
Nichtswürdger Riese! sprich! was machte dich so kühn,
Mit deinem nichtgen Heer auf unsern Saal zu ziehn?
Wie wagte es dein Maul den Rittern Hohn zu sprechen?
Sprich! oder meine Faust soll dir den Hals zerbrechen!
Brank sah sich schüchtern um: Gleich fiel der ganze Schwarm
Auf einmal wütend aus: Allein Ranudens Arm
Focht kühn wie Perseus [22] als er von Fels und Ketten
Vom grausen Ungeheur Andromeden [23] zu retten

Sich

22. Des Jupiters und der Danäe Sohn.

23. Eine Tochter des Königs Cepheus in Aethiopien. Die Fabellehrer erzählen die hier angeführete Geschichte also. Cassiope eine der schönsten Frauen ihrer Zeit, ward auf ihre Schönheit so stolz, daß sie sich so gar den Nereaden (Wasser-Nymphen) vorzog. Diese schicketen aus Rache ein schreckliches Meerwunder in das aethiopische Meer. Das Orakel, welches Rath geben solte, wie des schädlichen Thiers loß zu werden sey, that den Ausspruch:

Sich durch die Lüfte schwang, sie von dem Felsen nahm,
Das Ungeheur erstach, das sie zu fressen kam,
Und mit desselben Blut die schwarzen Wasserwogen
So stark vermischete, daß sie geröthet zogen;
Dafür die Götter ihn den Sternen zugesellt,
Und nächst Andromeden ans Firmament gestellt.

Jetzt hieb Gamaxo ein: doch Rodrichs starke Hände
Ergriffen ihn geschwind. Er schmiß ihn an die Wände,
Schlug ihn dreymal aufs Maul und sechsmal auf das Ohr.
Nahm ihm sein langes Schwert, schlug ihm die Beine vor;
Riß ihn zur Erde hin, und kniete auf ihn nieder;

Schlug

spruch: Andromeda die einzige Tochter der Cassiope müsse an einen Fels geschlossen und also dem Meerthiere zum fressen ausgestellet werden. Die Nereaden fesselten sie selbst an: allein Perseus befreyete dieselbe auf seiner indianischen Reise durch seine Tapferkeit und das Haupt der Medusa. Andromeda aber folgete ihm als Gemahlinn und ward wie er, von der Minerva unter die Sterne gesetzet.

Schlug Stirn und Backen roth und bläute seine Glieder;
Faßt ihn ins schwarze Haar, stieß ihm die Sturmhaub' ab;
Schlept ihn zur Thür hinaus wo er ihm Schnipper gab;
Warf ihn die Trepp hinab als er sich wehren wollte
Daß dieser schwere Fall wie Donnerschläge rollte.
Im Saale aber klang der scharfgeschliffne Staal,
Und Feur flog um das Schwert vom tapfern Augenstral

So wie beym Schmidamboß die Funken sprudelnd fliegen
Wenn der beschwärzte Schmid das Eisen krum zu biegen
Auf einen feurgen Stab den schweren Hammer schwingt,
Und durch den starken Schlag ihn in Figuren zwingt:
Also ließ sich das Feur der edlen Ritter finden,
Durchflog den alten Saal und droht' ihn zu entzünden.
Hier hieb ein Riese aus auf einen Rittersmann;

Da

Da setzten drey Mann hoch feig die Unedlen an;
Dort hörte man den Mund der tapfren Krieger
schreyen;
Hier trennete Ranud der Riesen feste Reihen;
Dort droht' ein Riesenhieb dem Gegner das Garaus;
Da nahm ein Ritterschwert die schweren Hiebe aus;
Und alle waren schon so stark im Streit gedränget,
Daß Ritter, Riesen und Unedle sich vermenget.
Allein auf einmal ließ der tapfre Poliphen,
Die Stärke seines Muths und seiner Fäuste sehn.
Er stammte vom Geschlecht der alten Himmelstürmer,
So Berg auf Berg gesetzt und Thürm auf andre
Thürmer,
Auf Mutter Seit Europ, und sein Grosvater kam
Aus des Vesuves Schlund, aus der Cyclopen 24
Stamm.

Er

24. Die Cyclopen sind nach des Hesiodus Meinung Söhne des Himmels und der Erde; Euripides hält sie für Kinder des Neptunus. Den Poliphen, der der größte und mächtigste unter ihnen war gibt Apollonius für einen Sohn eben dieses Gotts, und der Europa des Tityus Tochter aus. Es scheinet daher daß Euripides in Cyclope die andern Cyclopen für Söhne des Poliphens hält, wenn er sagt:

Custodientes filios cerno greges.

Er wohnete in einer Höle in Sicilien

E

Er selber war daselbst von dem Vulcan [25] erzogen
Und hatte manchen Keil dem Jupiter gebogen;
Auch manches Schwert gemacht und Schilder, Helm und Spieß
Dem Kriegesgott geputzt wenn er zum Kriege blies.
Aus seiner Mutter Leib bracht er die Riesenstärke,
Vom Vater erbte er die Kunst im Schmidewerke.
Das Fechten lehrt ihm Mars, den starken Schlag Vulcan,
In ernster Ringekunst wies Milons [26] Geist ihn an.
Und Charon [27] lehrte ihn, die Menschen ohne Waffen
In Plutons finstres Reich auf ewig hin zu schaffen.

Der

cilien und hatte nach dem Onasius im ersten Buch der Rerum Amazonicarum die Latone des Herkules Schwester zur Frau. Den Nahmen Cyclopen haben sie a circulari oculo weil sie nach der Fabel nur ein Zirkelrundes Auge vor der Stirne hatten. Wenn man dem Virgil folgen will so waren ihrer nur drey, die dem Vulcan als Schmideknechte dieneten:

Ferrum exercebant vasto Cyclopes in antro
Brontes, Steropesque & nudus membra Pyracmon.

25. Vulcan ein Sohn der Juno ward von dem Jupiter aus dem Himmel gestoßen wie er seiner Mutter, die sich mit ihrem Gemahl zankte zu Hülfe kam. Er fiel bey dieser Verstossung in die Insel Lemnus. Die Einwohner ermunterten ihn zwar wieder: allein er blieb von dem harten Falle jederzeit lahm. Er war der Erfinder des Schmiedens und machte dem Jupiter die Donnerkeile; ingleichen ist er der Gott der Schmide. Die Fabel wird auf den Tubal Cain erkläret.

26. Milo Crotoniates ein starker Ringer, schlug in den Olympischen Spielen mit der Faust einen Ochsen todt, und starb im hohen Alter da er einen Baum von einander reissen wolte, aber mit den Fingern darin verklemmet ward.

Der große tapfre Held, geübt im Krieg und Kampf,
Gerieth in Zorn und Wuth blies Rache, Feur und Dampf,
Schlang schnell den linken Arm um sechszehn Riesenbeine,
Und mit der linken Faust riß er zween große Steine
Vom staubigten Camin, hob sie zuvor erst hoch,
Dann schlug er jedem Kopf ein mächtig großes Loch.
Warf alle vor sich hin daß sie die Beine streckten
Und nicht die kleinste Spur vom Leben mehr entdeckten.
Frisch! Rosenkranz, schlag zu! rief Langnas in dem Nu
Da Poliphen sich bückt. Der Teufel schlage zu!
Rief Rosenkranz voll Angst: Denn er führt große Felsen
In der geballten Faust und drohet unsern Hälsen,
Den Riesen mir und dir und unserm ganzen Zug,

 Durch

27. Der Schiffer welcher die abgeschiedenen Seelen, deren Cörper ordentlich verbrennet oder begraben worden, über die unterirdischen Flüsse Styx und Acheron setzte. Er war ein Sohn des Erebus und der Nacht. Virgil singt von ihm im sechsten Buch der Aeneis;

Portitor ille Charon: hi quos vehitur unda sepulti.
Nec ripas datur horrendas, nec rauca fluenta
Transportare prius, quam sedibus ossa quierunt.

Durch dieser Felsen Schlag den ganz gewißen Bruch.
Jetzt schlug ihn Poliphen. Er fiel. Zween junge Riesen
Traf seine andre Faust; die schmiß er auch auf diesen;
Warf seinen einen Stein an Langnas weichen Kopf;
Er traf, es schwindelte, es sank der arme Tropf.
Und es erschien ein Berg von Leichen aufgetragen,
Die Poliphenens Faust in dieser Schlacht erschlagen.

O! Muse steh mir bey! jetzt kömmt der Hinterhalt.
Ramiro rückt heran mit stürmender Gewalt:
Er stellt sich zum Ranud, sein Schwert schwirrt in den Lüften;
Sein erster Hieb verletzt sechs starke Riesenhüften;
Der zweyte einen Helm, der dritte einen Arm,
Der vierte macht den Kopf vom flüßgen Blute warm.
O! könt ich jeden Hieb so schreckensvoll erzählen
Als wie er würklich war! könt ich doch Wörter wählen,
So rasselnd als der Schall, den Schwert und Hieb erregt,

Der

Und der das ganze Schloß mit grauser Furcht bewegt.

Da liegen sie gestreckt, die großen Riesenhaufen;
Dort sieht man ängstiglich erschrockne Feinde laufen
Ramiro und Ranud und Poliphenens Faust
Schlägt alles in den Grund; und Roderich zerzaus't.
Noch einen jungen Feind der sich zur Wehre stellet,
Den aber Diopomp durch Nasenstüber fället.
Dort ringen zween und zween mit zweyfelhaftem Glück;
Da bricht ein edler Held dem Riesen das Genick;
Hier welzet sich ein Paar mit fest umschlungnen Armen,
Rauft, kneipt sich wechselsweis und schlägt sich ohn
Erbarmen.
Und dort zieht sich vom neun der ganz getrennte Feind
In Glieder, und versucht durch frischen Muth vereint
Noch einmal Glück und Heyl. Jedoch die edlen Ritter
Zerstreuen sie so gleich. So wie der starke Schnitter
In heisser Erndtezeit mit scharfem Instrument
Den gelben reifen Halm von seiner Wurzel trennt,
Auf jeden Sensenschlag die schweren Aehren strecket
Bis das entblößte Feld ihm keine mehr entdecket:

Also hieb Don Ramir, also hieb Don Ranud
Zertrennten Reih und Glied, vergossen Ströme Blut.
Ihr Schwert fraß alles auf: es lagen ganze Schaaren,
Vor ihrem Fuß gestreckt; und die noch stehend waren
Nahm Schrecken, Angst und Furcht mit bangem Zagen ein,
Und jeder wünschte sich bereits entflohn zu seyn.

Jetzt sprang die Saalthür auf: gleich drang ein flüchtger Haufen
Sich schnell zu ihr hinaus, dem Tode zu entlaufen.
Gleich wie ein Wirbelwind der Azarad [28] durchweht,
Den heissen Sand erhebt, in hohe Säulen dreht,
Mit stürmender Gewalt so schnell von hinnen führet
Daß ihn das schärfste Aug im Augenblick verlieret:
Und wie ein leichter Fisch der kühn im Wasser fließt
Vom Wurf des Steins erschreckt, dem Auge schnell entschießt:
So eilig war die Flucht, also flohn die Besiegten,
Die

28. Eine grosse Ebene in der africanischen Sandwüste Zanzaga, da auf 200. Meilen kein Wasser anzutreffen ist.

Die sich zur Thür hinaus nach Brankens Burg verfügten.
Krock floh zu allererst, und eilt ins alte Schloß,
Sein Heer floh ängstlich nach; und Bendix, dems verdroß
Nahm selbst nunmehr die Flucht: weil sich die grossen Riesen
Gleich der unedlen Schaar, so unherzhaft erwiesen.
Er trat gleich in die Thür aus seinem Hinterhalt
Als schon die Riesen flohn, für Angst und mit Gewalt
Ihn von des Saales Thür so schnell zurücke schoben,
Daß sie ihn im Gedräng die Trepp hinunter hoben;
Daß er den Schild zerbrach; sein linkes Eselsohr,
Schu, Lanze, Dolch und Axt und Pferdeschweif verlor.
Die Ritter hieben nach, verfolgten ihre Siege
Mit Tapferkeit und Muth bis an die Schneckenstiege.
Orlando blies Triumph; Ardel schlug nicht mehr Krieg;
Ramiro schrie entzückt: Ranud, dein ist der Sieg!
Und führte ihn bekränzt mit den siegreichen Heeren
Zum Saal, um nachzusehn wie viell erschlagen wären.

O grosser Donkischott! steh meinem Schrecken bey!
Sprich, sieht mein Auge auch? Nein. Es ist Zauberey!
Kein Todter ist mehr da, wo doch so vielle lagen;
Wo Polyphen allein zwölf Riesen todt geschlagen;
Wo Don Ranudo focht und nie vergeblich hieb;
Wo Don Ramir das Schwert in zwanzig Feinde trieb;
Wo Rodrich Riesen schlug, wo so viell Ritter kämpften
Und den verwegnen Stolz unedler Feinde dämpften.
Vielleicht, o grosser Held! hast du mir bey der Schlacht
Durch deine Ritterkunst ein Blendwerk vorgemacht;
Wo nicht, so täuschest du mich jetzt durch Zauberwerke
Und nimst dem Auge Licht und seinen Nerven Stärke.
Urritter! . . Er ist fort. Kein Todter ist zu sehn,
Und ich bin ungewiß, ob eine Schlacht geschehn.

Drittes

Drittes
ABENTHEUR.

OVIDIVS.

Militat omnis amans & habet ſua caſtra Cupido.
Ille graves urbes, hic duræ limen amicæ
Obſidet: hic portas frangit, at ille fores.
Ardet in abducta Briſeide mœſtus Achilles.
Unde vides agilem nocturnaque bella gerentem.

Drittes Abentheur.

Ja, Ja! sie ist geschehn die fürchterliche Schlacht:
Doch nicht so fürchterlich als sie mein Lied gemacht.
Bezauberung umzog der Riesen schwarze Waffen
Und hielt die Ritter auf, daß sie nicht tödtlich trafen.
Hieb gleich ein starker Arm in stärkre Helme ein;
Schien der gefallne Feind gleich ewig todt zu seyn;

So

So war kein einzger doch im rechten Ernst entleibet,
Nur Schwindel hatten sie auf kurze Zeit betäubet.
Sie lagen da erblaßt durch Lanz und Schwert gestreckt,
Bis sie durch Bendix Fluch und harten Fall erweckt;
Sich selbst erst furchtsam sahn, nach ihren Freunden gaften,
Dann voll von Todesangst sich schnell zusammen raften,
Um durch den Schorrenstein vom stäubichten Camin
Auf Brankens altes Dach, von da ins Schloß zu fliehn.
Gleichwie im Monath Merz der Mann verliebter Katzen,
Mit lüsternem Gemau, schnell auf den leichten Tatzen,
Die Dächer überläuft, zur bunten Freundinn eilt,
Die ihre Sehnsucht ihm verliebt entgegen heult:
So floh der flüchtge Schwarm schnell über Haus und Dächer,
Und stürzte sich voll Angst in Brankens Bodenlöcher;
Lief taumelnd vor dem Fall ins untre Schloß hinab,
Wo

Wo das geschlagne Heer dem Kummer sich ergab;
Wo Bendix seinen Schild aus Grimm noch mehr
zerstückte,
Wo Krock in Thränen schwamm, Brank seinen
Schlafpelz flickte.

Indeß sah Don Ranud die leere Wahlstatt an,
Stand in sich selbst ergrimmt, sprach wütend zum
Hircan:
Freund, welches Abentheur! Verdamte Zaubereyen!
Vermag mein Schwert nichts mehr; so will ich
euch zerkäuen!
Auf! sucht den Zauberer, der unsrer Waffen lacht!
Den Spötter unsers Arms! den Schänder unsrer
Macht!
Kommt Ritter, kommt mit mir! bey Rolands Horn
und Ohren!
Mein Schwert soll seinen Leib noch diese Nacht
durchboren.

Gleich war die ganze Schaar zum neuen
Krieg bereit:
Allein Ramiro sprach, o edle Tapferkeit!

Ihr

Ihr Söhne Amadis, erzeugt aus seinem Blute,
Genug, genug Beweis von eurem Heldenmuthe!
Nein, Freunde ruhet erst: euch hat die lange Schlacht
Und böse Zauberey im Streite matt gemacht.
Ihr fochtet mehr als ich; eur Arm war schon geschwächet
Eh meine starke Faust des Feindes Stolz gerächet;
Eur Schwert gesellte sich noch zu der Durindan,
Als Don Ranud und ich die große Schlacht gewann;
Ihr habt genug gesiegt: erholt nun eure Kräfte
Und schaft durch Rittertrank euch neue Lebenssäfte.
Ich suche ganz allein den frechen Zauberer,
Und find ich ihn; so komm geliebtes Heldenheer!
Durchstoß den frechen Feind mit deinen scharfen Speeren,
Und hilf sein Zauberschloß alsdenn mit mir zerstören.

Ramir verließ das Schloß als schon die Mitternacht
Die hohen Thürme schwarz, die Katzen grau gemacht.

Kaum

Kaum hatte noch sein Fuß mit ungewissen Tritten
Den hockerigten Markt mühselig überschritten;
Als eine Stimme rief: Halt! ist ein Ritter da?
Ich bin es, rief Ramir, ich bin ein Ritter, ja!
Dich hebe Donkischott auf seine Rosinante
Erhabner Rittersmann! sprach drauf der Unbekannte;
Umhalste den Ramir, schlang seinen rechten Fuß
Um dessen linkes Bein und sprach den Rittergruß.
Wer bist du fremder Held? laß deine Lippen küssen
Und mir dein Vaterland und edlen Nahmen wissen;
Fragt ihn Ramirens Mund, als ein gebrochner Strahl
Von dem umschirmten Licht, sich durch das Fenster stahl
Auf dessen altem Glas, das schwarzer Staub befleckte,
Des Ahnherrn Hauch und Zug sich Enkeln noch entdeckte.
Der matte Strahl schoß her bis auf des Ritters Hand,
Erleuchtete von da was um ihn wieder stand,

Und

Und zeigte beyden mehr als wie sie hoffen konten:
Dem Fremden den Ramir, und dem den Held
Oronten.
Oronten, der sein Schwert an jenen Ufern schwang
In welche Rübezahl [29] zuerst die Fluten zwang,
So er durch Geisterkunst aus den Gebürgen presset
Wo er in manchem Bild sich schrecklich sehen läßet.
Bald als ein Wanderer die Reisenden erschreckt;
Bald sein untheilbar Seyn in einen Esel steckt;
In Regengüssen tobt, in Donnerwettern prasselt;
Mit Felsen um sich wirft in Hagelwolken rasselt.
Wilkommen tapfrer Held! was hat um Mitternacht,
Rief Don Ranudo aus, dich zu uns hergebracht?
Welch ritterlich Gestirn hat dich hieher geleitet,
Wo alles Kriege führt, wo Rieß und Ritter streitet;
Wo jede Gasse voll vom schwarzen Abentheur,
Und Häuser, Schloß und Burg gestopft voll Ungeheur.
Heut hat die tapfre Schaar, von Don Ranud geführt,
Mit Siegeslorbern sich und ihren Helm geziert:

Allein

29. Ein Gespenst, welches auf dem Riesengebürge zwischen Böhmen, Schlesien und der Oberlausitz denen Reisenden in mancherley Gestalt erscheinen und dieselben äffen soll.

Allein ein Zauberer hat unsre Macht verlacht,
Und der besiegten Schaar die Waffen fest gemacht.
Jetzt geh ich auf ihn aus um diesen Schimpf zu rächen
Und seinem Zauberhals die Kehle ab zu stechen.

Held, tapfrer Rittersmann, stets siegender Ramir,
Erhob Oront sein Wort, o! Freund nim mich mit dir!
Du weißt die heiße Glut so fast mein Herz verbrannte,
Das damals keinen Trieb als Sieg und Ehre kannte,
Wie ich in Aracan, von Tapferkeit geführt,
Als Sieger dreyzehnmal auf einem Tag turnirt.
Banisens göttlich Bild war Preis und Siegeszeichen.
Der König ließ es mir durch ihre Hände reichen.
Sie saß auf einem Thron, ein leichtes gelbes Kleid
Bedeckte Arm und Leib mit seltner Zierlichkeit.
Ihr schönes Angesicht sprach selbst der gelbsten Quitte
Durch hohe Farbe Hohn, und trug in seiner Mitte

Den Schmuck des Angesichts, den kleinen fleischern
Thurm
Aus dem ohn unterlaß ein angenehmer Sturm
Süßduftend von Rappee in leere Lüfte braußte,
Und jungen Zephirn gleich um meine Schläfe saußte.
Um ihren breiten Hals schlang sich ein schwarzes
Haar,
Das ohne Kunst zerstreut des Busens Decke war
In welchem brennend Feur die letzte Kraft ver-
zehrte,
Durch die er sonst dem Zwang des engen Schnür-
leibs wehrte.
Von ihren Hüften floß ein streifigtes Gewand
Mit dem ein blauer Schurz leichtflatternd sich ver-
band.
Ihr holder breiter Mund, die blaßgefärbte Lippe,
Der Augen glänzend Pech, war meiner Freyheit
Klippe.
Mein Herz zerscheiterte; Banise sah die Quaal
So ich um sie empfand, ging mit mir von dem
Saal,
Ließ mich ins Schlafgemach und vor ihr Bette tre-
ten;
Ich

Ich fiel schnell auf mein Knie die Schöne anzubeten;
Sie hielt den Mund mir zu: Held schwörst du treu zu seyn,
So bin ich, rief sie aus, mit Leib und Seele dein.
Mit Freuden schwur ich mich zu ihrem ewgen Sclaven,
Und schifte theils besiegt, theils siegend in den Hafen.
O schöne Fesseln! ach! o sanfte Sclaverey!
O Schicksal! Grausamkeit! verdammte Zauberey!
Banise, edler Held, ist meinem Arm entrissen,
Und in Gefangenschaft durch Zauberey geschmissen.
Drey Jahr sind es bereits, daß ich die Welt durchrannt,
Und dennoch keine Spur von meiner Göttinn fand.
Sie sey auch wo sie sey: in Schlössern oder Klüften;
Im Wasser oder Feur; in Erden oder Lüften;
Ich gehe dem Geschick und meiner Liebe nach,
Ich hole sie heraus und räche ihre Schmach!
Komm Held, laß uns die Stadt und jedes Schloß durchsuchen;
Der Zaubrer sey gestraft! Komm, laß uns ihn verfluchen!

Ja Ritter, sprach Ramir, du sollst Gefehrter seyn:
Vielleicht schließt hier ein Schloß Banisen kläglich ein;
Vielleicht hat eben der die Schöne dir entführet,
Der unsrer Waffen lacht, durch Blendung uns vexiret.
Vereint treff unser Schwert auf das verhexte Haupt,
Das unsre Schaar geteuscht, Banisen dir geraubt.
Hier hast du meine Hand: sie sey so Zeug als Bürge,
Daß heut Banise frey; daß ich den Räuber würge.

Der Uhu heulte jetzt den kleinern Eulen Hohn
Sein Freund der Wächter blies den rauhen Schrekenston
Auf den der Todtenhof sich mit Gespenstern decket;
Der Alp die Mägdchens drückt, die Mutter sich verstecket,
Sich kreutzt, dann mit Gebet tief unters Deckbett flieht,
Und da für Furcht und Angst erst Wunderdinge sieht.
Kaum, daß der Kuhhornton die schwarze Luft erregte
Und

Und in der Ritter Ohr die Trummelhaut bewegte;
So schrie Ramir entzückt: Auf Freund! ein Abentheur!
Geschwind die Lanz empor! marsch auf dieß Ungeheur!
Halt frecher Zauberer! was macht dich so verwegen?
Gleich gieb uns Rechenschaft! schrien sie dem Mann entgegen.
Warum bläſſt du uns Hohn? wo schleußt durch Zauberey
Dein Schloß Banisen ein? durch welche Hexerey
Beschimpftest du die Kraft der sieggewohnten Waffen?
Sprich Bösewicht! wilst du sogleich Banisen schaffen?
Wo nicht, so fahr ein Speer in deinen Zauberbauch
Und räche unsre Schmach durch deinen letzten Hauch!
Du schweigst verwegner Feind? wilst du uns noch mehr höhnen?
Führ uns den Augenblick zu der verwünschten Schönen!
Wie? wägerst du dich noch? Wohlan! fahr in die Grufft!
Drauf stießen beyde zu: wohin? in leere Luft.

Der Wächter zitterte vor alle die Gefahren
Worin sein brüllend Horn, er, und sein Kittel waren:
Verkroch sich erst aus Angst in eine enge Bucht,
Sprang wiederum heraus, begab sich auf die Flucht;
Stieß ängstlich in sein Horn, rief, Herrn! o laßt euch sagen
Ich weis von allem nichts, die Glock hat zwölf geschlagen.
Die Ritter setzten dem vermeinten Zaubrer nach;
Der Flüchtge wechselte mit Blasen, Schreyn und Ach,
Lief wie ein schüchtern Wild entfliehnd dem schnellen Hunde,
Das neuerbaute Schloß der Königinn Horsunde
Mit schnellem Schritt vorbey. Ihr Zwerg stand vor der Thür,
Ramiro blöckt ihn an: bä! Zwerg, was machst du hier?
Wie eine Eiche sinkt, wenn Zevs im Walde wettert
Und sein verzehrend Feur den Stamm in Staub zerschmettert:
So fiel der arme Zwerg. Sein schön Zinoberroth

Verschwand in dunkelblau und drohte ihm den Tod.
Horsunda sah den Fall von dem geliebten Zwerge
That einen lauten Schrey, das Haar stieg ihr zu Berge;
Das königliche Blut blieb in den Adern stehn;
Die Augen fingen an sich kraftlos zu verdrehn;
Ein kalter Schaur durchlief die festgedrungnen Glieder,
Und kurz, Horsunda sank gleichfals ohnmächtig nieder.
Zum Glück fiel sie der Magd in den gestreckten Arm,
Die legte sie aufs Bett, bedeckte sie fein warm,
Ließ blauen Schwefeldampf in ihre Nase dringen,
Das bunte Taschentuch sich schnell in Knoten schlingen,
Goß starken Weingeist drauf, rieb Schläfe, Stirn und Mund;
Horsund erholte sich, fragt: ist der Zwerg gesund?
Indem trat er herein, warf sich zu ihren Füßen
Um da durch einen Kuß den Schrecken zu versüßen.
Ihn hatt ein leeres Wort bis in den Tod erschreckt,
Und seines Knechts Geschrey hinwiederum erweckt.

Indeß Horsunda nun, von Ohnmacht eingenommen,
Mit dem geliebten Zwerg beynahe umgekommen:
So war durch manchen Koth der arme Wächter schon,
Von Don Ramir verfolgt, an Jäckelsburg geflohn
Da stürtzte jetzt sein Fuß: Ramir hätt ihn durchrennet,
Und seinen schwachen Kopf vom starken Rumpf getrennet;
Wenn nicht Oront geschrien, halt Ritter! halt! halt ein!
Ein Ach durchdringt mein Ohr; hier muß Banise seyn.
„ Oront! ach wüstest du, daß ich alhier gefangen!
„ Jedoch wer weis ob ich noch jetzo dein Verlangen!
So seufzt Banise fort: Ramir sprach, schönes Kind,
Getrost! die Hülf ist nah, da hier zween Ritter sind.
„ Ach, edler Rittersmann, wenn du Oronten kennest;
„ Wenn du dich, so wie er, den Schutz der Schönen nennest;

„ Ach

„Ach so erlöse mich aus dieser Sclaverey!
„Bestürme dieses Schloß! brich meine Kett entzwey!

Hier konnte sich Oront unmöglich länger halten.
Er sprach, mein heißes Blut soll ehr in mir erkalten;
Als dich, o göttliche! dich, Schmuck der ganzen Welt!
Mein treues Herz nicht mehr für seine Göttinn hält.
Drey Jahre such ich dich: oft irrt ich ganze Nächte
In Wäldern bang herum, daß ich dich finden möchte;
Die Erd hat keine Kluft wo ich dich nicht gesucht,
Und die ich nicht um dich in Wuth und Grimm verflucht.
Eilf Zwerge trat ich todt; und funfzehnhundert Riesen
Die opferte mein Schwert der englischen Banisen.
Auch tausend Zauberer hab ich um dich durchrannt,
Weil keiner deinen Raub und wo du seyst, gestand:
Bis endlich, vom Geschick, von Lieb und Treu geführet,
Ich deinen Aufenthalt, Geliebte, ausgespüret.

„ Oront ach hilf geschwind! der Zauberer wird wach:
„ Geschwind! noch eh er kömmt; sonst ist dein Arm zu schwach.
„ Geschwind! wenn du mich liebst; um meines Busens willen!
„ Auf! stürmet! rief sie aus, ich höre schon sein Brüllen.

Dort, wo die alte Burg vom Sturmwind eingestürmt,
Hat gegen über sich ein Zauberschloß gethürmt;
Von Stein und dickem Holz so fürchterlich erbauet,
Daß jedem Wanderer schon vor den Anblick grauet.
Von Eis und Quaderstein reicht der gewölbte Grund
Tief in die Erd hinab bis an den Höllenschlund,
Durch den zum Zauberer die schwarzen Geister kommen,
Wenn er um Mitternacht Beschwörung vorgenommen.
Fünf Ruten ragt das Schloß in freyer Luft hervor,
Und zwo steigt über die sein altes Dach empor,
Das mit aus Gassenwust verrauchten Giftmonaden
Noch zwanzig Klafter hoch durch Zauberey beladen.

Das runde Fensterbley umschlingt geschlifnen Staal:
Der scheint zwar Spiegeln gleich, doch ob der Sonnenstrahl
Schon an dem Zauberglas von aussen blendend funkelt;
So bleibt dennoch das Schloß mit dickem Schwarz verdunkelt.
Drey Steine sind zugleich die Stufen und der Wall
Von seinem eisern Thor, der Riegel von Metall
Und Schlößer von Magnet, in mancherley Gestalten
Behängt mit Talismans, zehnfach verwahret halten.
Die letzte Stufe ist ein Hexenmeisterstück:
So bald sie wer betrit, prellt sie ihn schnell zurück.

Jetzt rannte Don Ramir gleich einem Ungewitter
Die Zaubertrepp hinan: da lag der arme Ritter!
Oront stieß seine Lanz auch auf den Hexentrit:
Noch kaum berührt er ihn; so fiel er plötzlich mit.
Jedoch ihr Heldenmuth ließ sich dadurch nicht schlagen;
Sie setzten wieder an um es zugleich zu wagen:

Allein

Allein ein gleiches Glück verhinderte den Zweck,
Und warf zum zweytenmmal die Ritter in den Dreck.

Wie wenn in Africa den Löwen umzubringen,
Mit wildem Jagdgeschrey die Jäger ihn umringen,
Er grimmig sich erhebt, zum Mord die Tatzen regt,
Mit seinem starken Schweif auf beyde Flanken schlägt,
Sich selbst zum Kampfe spornt, die dicke Mähne sträubet,
Durch schreckliches Gebrüll der Jäger Ohr betäubet,
Ergrimmet um sich schaut, schnell auf den Jäger schießt
Den seine Rache sich zum Opfer auserkießt;
Den Jagdspieß kühn verlacht, der ihn nur mehr erhitzet
Wenn auf den ersten Stoß Blut um die Augen spritzet:
So wütend sprang dieß Paar nach seinem harten Fall
Vom schmutzgen Boden auf; der Stimme Donnerknall

Verkündigte die Wuth so in dem Busen kochte
Und wie das tapfre Herz in zorngen Schlägen pochte.
Das Auge drehte sich voll Zorns mit wildem Feur
Am ganzen Schloß herum; der Mund schwur hoch und theur:
Den zaubrischen Pallast von Grund aus zu verderben,
Und um Banisens Raub nicht ungerächt zu sterben.
Oront stieß jetzt den Speer ins nahe Fensterfach,
Ramir hieb mit dem Schwert in aller Eyle nach.
Der Staal fiel aus dem Bley: kaum hatte er geklungen;
So kam der Zauberer in vollem Grimm gesprungen,
Riß schnell das Fenster auf, wer wagt sich, rief er aus,
In finstrer Mitternacht an mein gewenhtes Haus?
Ha! schrie Oront ihm zu, komm nur verwegner Räuber,
Ist gleich dein Kopf von Staal, hast du auch zwanzig Leiber;
So kämpf ich doch mit dir, zerspalte Leib und Haupt,
Weil du mein andres Ich heimtückisch mir geraubt.
Halt! rief der Zauberer, gleich straf' ich deinen Frevel,

Und

Und brate Seel und Leib in Pech und Jungfern-
schwefel!
Lief schnell vom Saal' herab, riß das verwahrte Thor
Auf einmal rasselnd auf, und trat ergrimmt hervor.

O schreckensvoller Blick! o schreckliche Ge-
stalten!
Die ihr jetzo erscheint, für was soll ich euch halten?
Kein guter Geist schuf euch; euch schickte Lucifer
Aus seinem Schwefelpful dem bösen Zauberer.
Hier stand der Hexenmann, dort flatterten zween
Drachen,
Da kroch ein Crocodill mit aufgesperrtem Rachen;
Dort spritzten Schlangen Feur, hier Kröten gift-
gen Duft;
Da zog ein Höllenwurm mit Brüllen durch die Luft;
Dort hingen an der Wand die grossen Hexenmesser
Hier standen voller Pech zweyhundert weite Fässer;
Da Sphären seltner Art, aus Birckenholz gemacht,
Das er, durch Zauberey in Stäbe erst gebracht,
Mit seiner starken Faust in weite Zirkel zwinget,
Theils um die Fässer schlägt und theils in Sphä-
ren schlinget.

Ein Brusttuch war das Kleid, das seinen Leib umfing,
Vor dem ein langer Schurz von Wehrwolfsfellen hing.
Die linke Schulter trug den fürchterlichen Mantel
Den an des Knopfes statt die grösseste Tarantel
So jemals Gift und Pest in Napoli erzielt,
Mit den durchsichtgen Klaun geschickt zusammen hielt.
Ein purpurrother Bart hing auf die breiten Füsse,
Der Gürtel aber trug zween centnerschwere Spiesse.
Das Haupt war statt des Haars mit Stacheln rund umsteckt,
Und Schädel, Stirn und Ohr mit altem Moos bedeckt.
Die Rechte hielt gestreckt die lange Zauberruthe,
Die Linke Eisenkraut gekocht in Knabenblute.

So schrecklich trat er auf: jedoch das edle Paar
Blieb unerschrocknes Muths und wich ihm nicht ein Haar!
Tyrann! rief Don Oront, gib mir sogleich Banisen!
Mir,

Mir, sprach Ramir erboßt, mir hast du Schimpf
erwiesen!
Verdammter Bösewicht! verfluchter Höllenmist!
Du hast mein Schwert behext, das mancher Held
geküßt.
Komm, ohne Zauberey jetzo mit mir zu kämpfen;
Traun! alter Fuchsbart, ich will deinen Hochmuth
dämpfen!

Ohnmächtger Erdenklos! du bist noch viell
zu jung
Für meine starke Hand; jedoch zur Besserung
Soll jetzt mein Geisterheer sich euch, Armselge! zeigen,
Und eure Tollkühnheit mit schlanken Ruthen beugen.
Mein Stand der über dich, verirrte Ritterschaar,
In meiner Jugend schon sehr weit erhaben war,
Verhindert meinen Zorn an Schwachen sich zu rä-
chen;
Sonst ließ ich eur Genick wie morsche Rüben bre-
chen.
Nur leere Furcht jag euch! und lehre euch, wie
schwach
Ihr armen Ritter seyd. Hört eurer Schönen Ach!
Sie

Sie seufzet noch nach euch; wollt ihr sie nicht befreyen?
Ey! jammert euch denn nicht ihr jämmerliches Schreyen?
Zween Geister geben ihr zur Strafe den Product
Für ihre Lüsternheit daß sie nach euch gekuckt.
So spottete der Feind der Helden tapferm Muthe,
Und drohte voller Grimm mit seiner Zauberruthe:
Jedoch das edle Paar verneuete den Krieg,
Rann auf den Zauberer so daß er dreymal wich.

Allein, o Schreckenklang! jetzt fing er an zu trummeln.
Gleich braus't ein ganzer Schwarm von ellenlangen Hummeln
Den Rittern um das Haupt, ein mächtigs Katzenheer
Mit Zauberern besetzt, ritt ihnen in die Quer.
Auf! Katzen, Zauberer, auf! Hummeln starke Geister,
Jagt die Verwegnen fort! schrie der Urhexenmeister,
Setzt ihnen tapfer nach, der Gott der Zauberey

Zeug' heut, daß ich sein Freund, und daß er mäch-
tig sey.
Schnell drang ihr Feldgeschrey erschrecklich in die
Ohren;
Flieht Ritter schrie Banis' ich bin mit euch ver-
loren.
Die Hummeln fielen an, die Geister ritten nach,
Und jagten in Gallop aufs hohe Zauberdach;
Da warfen sie mit Koth erst auf der Ritter Köpfe;
Drauf schossen sie herab, zerschmissen grosse Töpfe;
Das knallte fürchterlich! auch blies der Wäch-
ter Hohn;
Sieg! rief der Zauberer, die tapfern Ritter flohn.

Viertes
ABENTHEUR.

At tuba terribilem ſonitum procul ære canoro
Increpuit, ſequitur clamor, Cœlumque remugit.
Accelerant acta pariter teſtudine viri;
Et foſſas implere parant, ac vellere vallum.
Quærunt pars aditum, & ſcalis adſcendere muros,
Saxa quoque infeſto volvebant pondere - -
Caſtrum erat vaſto ſuſpectu & mœniis altis,
Opportunum loco: ſummis quod viribus omnes
Expugnare fortes, ſummaque evertere opum vi
Certabant.
Vota duplicant matres, propiusque periclo
It timor, & major Martis jam apparet imago.

Viertes Abentheur.

Wie wenn ein Kriegesheer vom blutigen Schlachtfeld flieht,
Der zitternde Soldat noch ängstlich rückwerts sieht
Da ihn die schnelle Flucht schon vor den Kugeln schützet,
Und Sebel und Metall von ferne schadlos blitzet:

So sah das flüchtge Paar bey jedem Schritt zurück,
Und bebte noch im Schloß von dem ergrimmten Blick
Mit dem der Zauberer sich vor dem Pallast zeigte
Und es, des Siegs gewohnt, zum erstenmal verscheuchte.
Ramirens mänlich Roth verblich in Todtenweiß;
Orontes frischer Mund verfärbte sich in Greiß;
Die Zungen starreten, die Arme sanken nieder,
Es neigte sich das Haupt, es zitterten die Glieder;
Das Herz erhob die Brust, daß fast der Harnisch sprang,
Und von dem starken Schlag in flüchtgen Wirbeln klang;
Die Cörper schwindelten aus ihren Gleichgewichten;
Und Nerven floh die Kraft sie wieder aufzurichten.
Der edlen Ritterschaar erkaltete das Blut,
Und mit Ramirens Fall verließ sie Herz und Muth.

Die Helden sprangen auf und schrien ihm in die
Ohren:
Held, Held! ermuntre dich, wir sind sonst auch verlohren.
Allein es schlug kein Puls mehr an dem starken Arm,
Aus Nase, Fuß und Mund entwich des Blutes Warm.
Die Parce [30] zog bereits die Schere aus der Scheide,
Eröfnete den Staal des Spitze, Grif und Schneide
Wie ein Andreas Kreutz weit aus einander stand,
Im scharfen Winkel sich der Faden schon befand;
Der schweren Finger Druck den weiten Grif bewegte,
Und der geschärfte Theil zum Schnitt die Spitzen regte.

Doch Donkischottens Geist erblickte die Gefahr

30. Sie waren drey Schwestern deren Einigkeit niemals unterbrochen worden. Hesiodus giebt ihnen in der Theogonie den Jupiter und die Themis zu Aeltern; da sie andre zu Kindern der Nacht, des Mars u. s. f. machen. Ihre Geschäfte sind nach der Fabellehre den Lebensfaden der Menschen zu spinnen und abzuschneiden, das ist, die Schicksale der Menschen zu bilden, daher sie auch von einigen mit dem Fato verwechselt werden. Clotho führte den Rocken, Lachesis spann, und Atrops schnitt den Faden ab.

In der des besten Sohns geliebtes Leben war;
Sprang auf die Parce zu, die schon in vollem Schnitte,
Und stieß den dicken Speer in ihrer Schere Mitte;
Daß der geschlifne Staal tief in die Lanze drang
Und an dem starken Holz wie sprödes Glas zersprang.
Im Zorn entwischte ihr der Faden aus den Händen
Und Lachesis span fort ihn weiter zu vollenden.
Drauf schwang der tapfre Held sich zu der Oberwelt,
Begab sich in die Burg, stieß den ohnmächtgen Held,
Schnell mit dem scharfen Sporn dreymal an beyde Lenden,
Und rieb ihm Schläf und Puls mit seinen starken Händen.
Starb aber unsichtbar; so wie der Seraphim [31]

Der

31. Dieses Gleichniß welches ich mit Erstaunen gelesen, wird die Columbona erklären.

Der von Columbus Mast das Schiff in Ungestüm
Des wilden Oceans als Admiral regierte;
Bey starken Gegenwind bald links bald rechts la-
virte,
Im heissen Mittagscreys selbst in die Segel blies,
Ihm unsichtbar den Weg zum neuen Welttheil wies,
Mit jenem kleinern Schiff an dem Mede' im
Spiegel
Den Lindwurm ritt und zwang auch ohne Sporn
und Zügel.
Der Held empfand den Stoß: der fast gehemmte
Lauf
Des Bluts lief wieder fort; er schlug die Augen
auf,
Rief, Helden helfet mir, die matten Glieder beben;
Den vollen Becher her! und stärkt mein junges
Leben.
Gleich sprang Adrast herzu, den Becher in der
Hand,
Und Rodrich hielt den Held der taumelnd auferstand.

Kaum trank Ramir den Wein; sah man die
blassen Wangen
Mit dem gesunden Roth von neuem wieder prangen.
Er setzte ab und sprach: es lebe Donkischott!
Sein scharfer Speer und Sporn verwehrten mei-
nen Tod.
O! Ritter, hätte er mir heut nicht beygestanden;
So läg ich ganz gewiß in ewgen Todesbanden.
Ich sah, ich schwör es euch, bereits den Höllenfluß,
Und hörte das Gebrüll von Plutons Cerberus:
Doch als ich meinen Speer schnell zum Turnier
ausstreckte,
Geschahs daß mich der Held vom Todesschlaf er-
weckte.
Allein wo ist Oront? Verdamter Zauberer!
Hast du ihn umgebracht verfluchtes Höllenheer?
Wo ist er ? Ritter auf! Oront bist du verschwunden?
Oront erscheine schnell, wir sind nicht überwunden;
Freund hier ist neue Kraft, trotz aller Hexerey!
Banise lebt ja noch; sie werde durch uns frey.

Oront, den Ohnmacht auch zur Erde hingestrecket,
Ward durch das Klaggeschrey des Helden aufgewecket.
Noch leb ich edler Held: doch Leben voller Schmach,
Du bist mir nur zur Last! und ach! Banise! ach!
Dich hab ich nicht befreyt . . die Schmach sey erst gerochen!
Dem Zaubrer oder mir sey heut der Hals gebrochen!
Dieß ist die erste Schlacht so meine Faust verlor,
Denn solches Abentheur kam mir noch niemals vor.
Allein der Teufel Feur, der Schlangen giftigs Zischen,
Sey mir nicht hinderlich die Schande abzuwischen.
So sprach Oront. Ramir versetzte, Ritter wißt,
Daß nie ein Ritterkrieg so bös gewesen ist
Als der, den wir jetzo mit zaubrischen Gestalten
Und Teufeln mancher Art geführt und ausgehalten.
Der freche Zauberer der anfangs furchtsam wich,

Verstärkte bald darauf mit grossen Drachen sich;
Rief eh wirs uns versahn die schlimmsten Höllen-
Hunde
Und Satans ganzes Heer aus seinem Zauberschlunde.
Aus Miltons Paradies erschien die ganze Schaar
Die seit der Dichter starb dreymal vergrössert war.
Die Hexe Endors kam mit aufgestreubten Haaren,
Und commandirete des Blocksbergs wilde Schaa-
ren.
Am rechten Flügel ritt auf einem feurgen Luchs
Ein schreckliches Gespenst gestaltet wie ein Fuchs
Der zwanzigmal so groß als Ceylons Elephante,
Und dessen langer Schwanz wie ein Cometstern
brannte.
Am linken Flügel stand die leichte Reuterey,
Ritt Katzen seltner Art von Farben mancherley.
Der Höllen König kam auf einem Bock geritten,
Durchjagte schnell das Heer und stellete sich mit-
ten.
Im Hinterhalte hielt in prächtger Kleidertracht
Sich

SichAbadonna [32] auf, den Klopstock fromm gedacht,
Und Lucifer seit dem nicht mehr ins Treffen brachte
Da wieder ihn Verdacht der Frömmigkeit erwachte.
Kaum daß dieß grosse Heer zum Angriff fertig stand,
Ward alles kriegrische Geschütze abgebrannt.
Statt der Canonen schoß aus aufgesperrten Rachen,
Der Donner tödtlich her von angefüllten Drachen
Die auf Laveten sich der Länge nach gestreckt,
Und die ein Höllenhund mit Nordschein angesteckt.
Nun griff das Heer uns an: wir hielten uns zu-
sammen
Und wehrten mit dem Schild des Teufels Hieb und
Flammen.
Ich stieß dem Lucifer den Speer ins Angesicht:
Allein es half mir nichts, der freche Bösewicht
Verhöhnte meinen Arm, fing greulich an zu lachen,
Verwandelte sich schnell in einen grossen Drachen;

Blies

32. Wer das vortrefliche Gedicht des Herrn Klopstocks gelesen hat muß dem Abandonna ohngeachtet er ein Teufel ist gut seyn. Ich wünsche daß ihn der Dichter in der Folge möge selig werden lassen, damit er sich wenigstens einer poetischen Seligkeit zu erfreuen habe wenn er die wahre nicht hoffen darf.

Blies Dampf und Feur umher daß meiner Lanze
Holz
Bereits in Brand gerieth und ihre Spitze schmolz.
Jedoch ich wagte es, sprang mitten in die Flammen,
Stieß mit der Durindan den Teufel so zusammen
Daß er vor grosser Pein wie Trillionen schrie
Und hundert Klafter hoch mich in die Lüfte spie.
Ach! der verwünschte Flug benahm mir alle Kräfte,
Vertrocknete mein Blut und alle Lebenssäfte.
Wie ich zehn Lachter hoch noch von der Erde war
Rief ich Oronten zu: Freund, komm laß die Gefahr;
Die Feinde fechten nicht wie edle Ritter pflegen,
Hier gilt nur Zauberey und weder Speer noch Degen.
Er folgte meinem Rath, zog langsam sich zurück,
Und schwur dem Teufel zu: ich räche dieses Stück!
O! Ritter, wenn es uns nur nicht am Trunck gefehlet;
Den Teufel hätten wir, beym Amadis! entselet.
Allein das Höllenfeur verzehrte unser Blut,
Und Stärk und Kraft verschwand bey allem Hel-
denmuth.

Doch

Doch künftig soll es uns gewiß nicht mehr erhitzen,
Denn Wein und Rittertrank soll unsern Leib beschü-
tzen.
Trink tapfrer Held Oront, vergiß den herben
Schmerz;
Und stärke jetzt dein Blut und das verbrannte
Herz:
Dann wollen wir den Streit mit frischer Kraft er-
neuen,
Des Zaubrers mächtig seyn und deinen Schatz be-
freyen.
Ich weis es rühret dein Lied der edlen Ritter Brust,
Und jeder dient dir gern und ficht mit Muth und
Lust:
Denn es ist ihre Pflicht den Zaubrer zu bekriegen,
Und seinen Ubermuth vereinigt zu besiegen;
Weil er derjenige so unsern Muth verlacht
Und jüngst der Riesenschaar die Waffen fest gemacht.
Auf Ritter! rüstet euch, der Sieg muß uns gelin-
gen:

Schaft

Schaft ihn der Degen nicht; so soll der Trunck ihn bringen,
Ihr Waffenträger füllt die grossen Kannen an;
Mit Gläsern rüste sich ein jeder Rittersmann;
Die Waffen sollen uns, wenn Teufelsflammen blitzen,
Statt starker Schilder seyn und vor den Brand beschützen.

Ach Helden! sprach Oront, habt ihr jemals geliebt;
Hat heisse Liebesglut eur edles Herz betrübt;
So laßt meine Klagen nicht umsonst die Lüfte theilen,
Und helft durch eure Macht mein krankes Herze heilen.
Erlößt die Göttliche, so mir der Feind entwandt,
Der eurer Kräfte lacht und meinen Speer verbrannt.
Ach! Schöne, Göttliche, Banise! mir entrissen

Muß ich dich in der Hand des frechsten Feindes
wissen!
O! Wunder, daß mir nicht das Herz im Leibe springt;
Und der geschliffne Staal in mein Gedärme dringt!
Ich bin des Lebens satt: Banisen heut erworben;
Wo nicht; den Dolch ins Herz! und als ein Held
gestorben!

Orlando hatte kaum die Klagen angehört,
So sprach er: tapfrer Held im Donkischott geehrt,
Im Amadis geliebt, bekannt in Islands Fluren,
In Wäldern Rübezahls, bey Moren und Panduren;
Schon längst hat uns der Ruf dein herbes Leid gesagt,
Um das wir dich beweint und freundschaftlich beklagt:
Und gern, wenn du gewollt, ins Feld gezogen wären,
Des Feindes Zauberschloß vom Grund aus zu zerstören.
Gelobt sey diese Nacht die uns durch dich beglückt,
Und jedes Ritterherz mit wahrer Lust entzückt.

Befiehl! wir sind bereit die Schlachten zu erneuen
Und deine Königinn von Ketten zu befreyen.
Laß uns allein hinziehn; Ramir erhole sich,
Und stärke matt vom Streit mit frischen Säften dich:
Alsdenn so folget uns, helft Schlacht und Sieg vollenden;
Und nehmt den Siegeskranz von der Befreyten Händen.

Was? rief Oront erhitzt, ich sollte müßig gehn;
Banise sollte mich nicht bey den Streitern sehn;
Nein Ritter, nein! so feig hab ich mich nie bewiesen:
Ich scheue weder Feur noch Teufel, Hex und Riesen.
Bezwang der Zauberer durch Feur mein frisches Blut;
So raubt er mir doch nicht den edlen Heldenmuth,
Der selbst dem Tartarchan mit seinen großen Horden,
Und Riesen Asiens erschrecklich schwer geworden.
Es treffe Grimm und Wuth auf alles Abentheur!

Es glühe Schwert und Schild von des Avernus Feur!
Und wird mein Harnisch gleich in dieser Glut zerfliessen;
Will ich den flüßgen Staal auf meine Feinde giessen.

Namir sprach: edler Freund, mein Herze hüpft vor Lust;
Ob deinem Heldenmuth erstaunt die starke Brust:
Gerecht ist dein Begehr; und wieder dein Verlangen
Soll keiner ohne dich den Zauberkrieg anfangen.
Nur eins vergönne mir: am Tag hat Streit und Schlacht,
Die Riesen dieser Stadt auf uns erbost gemacht;
Ich sorge, hören sie von dem mißlungnen Siege,
So rüsten sie sich schnell zu einem neuen Kriege.
Erlaube, daß Orland der Riesen Bosheit wehrt,
Und ihre Zurüstung mit seinen Rittern stört.
Da du es so befiehlst, soll es kein Ritter wagen,
Sich mit dem Zauberer und Belzebub zu schlagen.

Auch könnte Brankens Heer zum frechen Zaubrer gehn,
Und sich von ihm beschützt in künftgen Schlachten
blehn;
Und Bendix drohte, sich gewiß an uns zu rächen,
Sollt er den Zwiebacksschild auch noch einmal zer-
brechen.
Die Vorsicht heischt daher, bey zeiten wach zu seyn
Und die geflohne Schaar noch vollens zu zerstreun.
Drum Held verstatte es, daß vor den tapfren Rittern
Die falschen Riesen fliehn, und ihre Häuser zittern.
Des Sieges mächtge Hand begleit und schütze euch!
Mach euch dem Amadis und großen Roland gleich!
So sprach Oront erfreut. Drauf hörte man Ra-
miren:
Ardel schlag schleunig Lerm! Orland blas zum tur-
niren.

Kaum rasselte das Fell so stand der Helden-
sohn
Im Zug und freute sich des neuen Lorbeers schon.

Es schmetterte das Horn, schnell schwenkten sich die
Glieder
Und eilten von dem Schloß zum schiefen Markt
hernieder.
Es schwieg die Feldmusic: der Ritterhauptmann
sprach,
Ihr Helden folget mir im tiefer Stille nach;
Seyd fein auf eurer Hut, horcht ob sich etwas
rühret;
Und steht den Augenblick so bald ihr Riesen spüret.
Zehn Strassen zogen sie mit leisen Schritten durch
Doch niemand regte sich im Häusern, Schloß und
Burg.
Selbst Riese Bendix lag in tiefen Schlaf verhüllet,
Und Schnarchen hatte schon sein ganzes Haus er-
füllet.
So heult ein Rauchfang laut wenn ihn der Wind
durchbraust
Und an dem schwarzen Ruß in manchen Tönen
saus't:

So hört Messina oft den wilden Aetna brüllen
Wenn unterirdisch Feur und Dampf die Luft erfüllen.
Noch ließ kein Abentheur sich auf den Gassen sehn;
Der Schlaf ließ nicht einmal die wachen Hähne krähn;
So dicht hatt er das Thal mit schwarzem Flor umwunden,
Und selbst dem Aeolus sein brausend Maul verbunden.

Allein am hohen Berg auf dem Neptunus wohnt,
Und in dem kleinen Meer auf Brunnenröhren thront;
Steht ein befestigt Schloß vom alten Held beschirmet
Der Pappenheim entsetzt und Regensburg bestürmet;
Der da er Frankfurt, Wien und Schwarzenborn beschaut,
Nach Schwarzenbörner Art sich seine Burg gebaut.
Hier schnarrten noch Bassons, hier heulten die Waldhörner,

Und

Und Morpheus streute noch nicht schwarze Schlum-
merkörner.
Nein alles jauchzte, sprang und trank im grossen
Saal,
Denn Freude lächelte im alten General
Der heut an Regensburg und seine Jugend dachte,
Und wie er manchen Scherz mit Cammermägdchens
machte;
Wie Graf und Herzog ihn um seine Gunst an-
sprach;
Wie er im Lomberspiel die freche Basta stach,
Die Ponto niederwarf, den stolzen König strafte
Und mit begierger Faust die Beute zu sich rafte;
Wie er als Staatscurier nach Deutschlands Haupt-
stadt ritt;
Nach spanischem Gebrauch dort Reverenze schnitt;
Allongen aus Paris auf seinem Haupte führte;
Mit Tressen und Trador die alten Kleider zierte,
Zur Generalinn sich als Mann und Herr gepaart;
Der alte General vom schiefen Berge ward;

Und statt daß Trunion [33] nach Schiffs Gebrauch
regierte,
Wiens Ceremoniel in seiner Burg einführte.
Vor Freude gab er heut des Nachbars Wünschen
nach,
Und feyrte in der Burg desselben Hochzeitstag;
Bewirthete im Saal beym Tanz die Hochzeitsgäste,
Und machte diesen Tag dem ganzen Berg zum Feste.
Jedoch der Freude Feind, der Zank und bittre
Neid,
Verwandelte in Krieg des Festes Herrlichkeit;
Und Augen die jetzo verliebte Blicke schossen,
Sah man nach kurzer Zeit mit Thränen überflossen.

O! Muse, sage mir wie sich der Krieg ent-
spann,
Wer in der Schlacht gebot, wer focht, und wer ge-
wann;
Und

33. Trunion war, nach dem Lebenslauf des Peregrine Pickel, ein alter Admiral der sich beständig in Schiff- und See-Redensarten ausdrückete, und in seinem Schlosse alles nach Schiffgebrauch eingerichtet hatte.

Und ein Succurs erschien, mit zwanzig Flintenspitzen,
Den alten General und seine Burg zu schützen.

Der Bräutgam hob sich kaum vom Tischstuhl in die Höh',
Und kaum sprach der Pastor das Benedicite;
So eilte jedermann satt von dem Mittagsmale
Mit seiner Schönen schnell zur Burg und großem Saale,
Wo Fiedler und sein Sohn, die Geigen in der Hand
Bey Noten, Bier und Wein schon in Bereitschaft stand,
Und gleich, so bald er nur die Tänzer kommen hörte,
Durch seinen scharfen Strich die Füsse tanzen lehrte.
Bald schlich der muntre Fuß nach Gallischer Cadanz,
Bald lenkt er sich geschwind im schnellen Baurentanz;
Bald stampfte er den Saal in abgemessnen Sprüngen,
Um Englands wilden Pa geschickt heraus zu bringen.

Die alte Paspie, die Menuetdanju,
Ein feiner Schustertanz und Pistolet dazu,
Ballete Osterkampfs [34] und andre schöne Sachen;
Behaupteten ihr Recht und liessen sich belachen.

Zwo Stunden hatte schon vom Tanz der Saal gebebt,
Die Tanzkunst und Music der Gäste Herz belebt,
Den General entzückt daß er sich jung bedünkte,
Und wie ein alter Wolf in Polonäsen hinkte;
Als Riese Erdman Schmid zum Tanzplatz sich erhob,
Und seinen breiten Fuß in Reverenzen schob.
Rapünzchen hatte längst sein kaltes Herz entzücket,
Und heut in Brand gesteckt da sie ihn angeblicket.
Vorhero trieb er stets mit Lieb und Schönheit Scherz;
Doch beyde rächten sich und straften jetzt sein Herz.
Kaum daß er sich einmal der schönen Nymphe zeigte,
Und zitternd voller Glut den steifen Rücken beugte;
Nahm

34. Osterkampf war ein alter aus der Mode gekommner aber dennoch auf seine geringen Kräfte stolzer Tanzmeister in H**

Nahm sie Armandens Hand, warf einen feurgen Blick
Auf ihn, doch nach dem Schmid Verächtlichkeit zurück;
Ließ ihn ohn Antwort stehn, und tanzte mit Armanden
Dem Riesen Schmid zum Hohn zwo lange Sarabanden.

Gleichwie Vulcan ergrimmt an Venus Bette stand
Wie er den Kriegesgott in seiner Stelle fand:
So sah sein Sohn voll Zorn die leichten Tänzer springen,
Und beyde Arm um Arm in sanfter Wendung schlingen.
Ein jeder Antercha und schneller Pafrisee
Vermehrte Gram und Zorn und that dem Herze weh.
Nun war der Tanz vorbey: kaum sah er ihn zum Ende,

So

So fuhr er schleunig zu, ergrif Rapünzchens Hände,
Hielt sie mit aller Macht, zog sie zum neuen Tanz,
Rief, Fiedler, frisch blas't auf: o schönster da der Glanz [35].
Bog bey dem ersten Schritt den dicken starren Nacken
Und schlug den polnschen Tact mit schweren eisern Hacken.
Bald hatte er den Tanz mit seltner Kunst gethan,
So fing der Musicant den deutschen Springer an.
Das war ein rechter Tanz für Meister und Gesellen!
Da schallte Juch! und He! da sah man Füße stellen;
Da flogen Röcke auf, da sah man Strumpf und Band,
Den kurzen Unterrock vom rothen Futterwand,
Manch schön und häßlich Knie, was Hemder sonst verwahren,
Was keusche Weiber nur dem Ehmann offenbaren,

Und

35. Der Text eines veralteten Polnischen Tanzens fängt sich mit denen hier angezogenen Worten an.

Und darum Mütter oft den jungen Söhnen drohn:
Seht Jungens nicht dahin; ihr werdet blind davon.
Armand sah zwar mit Lust Rapünzchens Röcke fliegen;
Doch Misgunst minderte der Augenlust Vergnügen.
Was er mit Freuden sah, sahn mehr mit ihm zugleich,
Und manchem ward dadurch das harte Herz schon weich:
Darum entschloß er sich den wilden Tanz zu stören
Und dem neugiergen Blick der Lüsternheit zu wehren.
Er sprang zum Riesen hin, trat ihn im starken Schritt
Daß der bestäubte Schu schnell von der Ferse glitt;
Vom dicken Fuße flog, der wilde Tänzer stürtzte
Und Fiedler schreckenvoll die Melodie verkürtzte.
Erstaunen ging voran, drauf folgte Hohn und Schmach
Und Lachen im Discant und Baß dem Falle nach.
Der Riese Schmid sprang auf Armanden zu ergreifen,

Und ihn beym krausen Haar im Staub herumzu-
schleiffen:
Allein Armand stand frisch; griff wie ein tapfrer
Mann,
Mit Vorsicht und Bedacht den frechen Erdmann an:
Und kämpfte so mit ihm daß jeder deutlich merkte
Wie ihn die Ehre half und heiße Liebe stärkte.
Mit zweifelhaftem Glück riß das erhitzte Paar
Feindselig sich herum, bis daß kein einzig Haar
Mehr um die Stirne stand, mehr harte Schädel
deckte,
Und sich das bloße Ohr lang in die Höhe streckte.
Ein fürchterlich Gewühl von Thränen und Geschrey
Vergrößerte den Lerm der muntern Schlägerey;
Und keiner wollte sich als Friedensstifter wagen,
Aus Sorge nicht zugleich etwas davon zu tra-
gen.
Die Schönen weinten sich die hellen Augen roth,
Rapünzchen lag am Stuhl in starker Ohnmacht
todt;

Die

Die Generalinn rief: Mann laß uns eiligst flüchten!
Geschwind nach Regensburg! hier ist nichts auszurichten.

Indem der stärkste Streit die Luft und Burg durchdrang
Und Seufzer, Fluch und Schlag am Berg im Echo klang;
So kam die Ritterschaar durch das Geschrey bewogen,
Schnell durch den engen Paß den Berg heran gezogen;
Gedrängt wie Xerxes Heer im Paß Termopile,
Und stellte sich hernach am Pappenheimer See.
Orlando schickte gleich zween wohlbewehrte Helden,
Auf Kundschaft in die Burg: zu sehn und ihm zu melden,
Wie? wo? durch wen? und wenn die Burg in Krieg entbrannt,
Und wodurch dieser Streit in später Nacht entstand;

Ob Riesen in der Burg: wer siegte, wer verlöre;
Ob Schönen in der Noth und wer ihr Beystand wäre.

Diego und Hyrcan erschienen kaum im Saal,
So kam im vollem Grimm der Riesen Admiral
Auf beyde Helden zu, und ohne sie zu kennen
Wagt er mit frecher Faust vor ihre Brust zu rennen.
Diego sprang zurück und sprach im heftgen Ton:
Was unterstehst du dich? geschieht mir das zum Hohn?
Du seyst auch wer du seyst; so soll mein Arm dich lehren,
Du müssest höflich seyn und edle Ritter ehren.
Ich komme hier, als Freund des Lermens Grund zu sehn,
Zur Hülfe in der Noth, Bedrängten beyzustehn;
Zum Schutz der Schwächeren; die Unschuld zu vertheidgen;

Und du, verwegner Mann, willst mich als Feind
beleidgen;
Erzittre! fleh um Huld! bereue deine That;
Sonst fühle daß mein Arm zum Strafen Kräfte
hat.
Ein edler Rittersmann läßt solchen Schimpf nicht
sitzen:
Fleh! oder sieh mein Schwert von deinem Blute
schwitzen!

Indeß Diego sprach, so warf der andre Held,
Von ohngefehr den Blick aufs enge Schlagefeld,
Und sah daß Erdmann Schmid mit einem Ritter
kämpfte.
Und ihm beynah den Hals mit seinen Klauen
dämpfte.
Gleich wie ein Bär ergrimmt wenn ihm die junge
Brut
Aus seiner Gruft geraubt; und wie er voller Wuth
Auf jeden den er sieht die starken Tatzen wetzet,

Ihn für den Räuber hält und jämmerlich zer-
setzet:
So zornig ward Hircan, so sprang er in den
Streit,
Schwang seinen schweren Speer mit solcher Fertig-
keit
Auf den geschwärzten Schmid daß laut die Lüfte
schwirrten!
Daß Leuchter und Pocal im ganzen Saale klirr-
ten;
Der alte General ins nächste Ofenloch
Und seine liebe Frau sich ins Camin verkroch;
Daß Stühle zitterten, daß alle Riesen brüllten;
Und Braut und Bräutigam sich tief ins Bett ver-
hüllten.
Der Riesen Admiral ließ den Diego stehn,
Und bebte wie er sah was durch den Schlag ge-
schehn.
Armand saß auf dem Schmid dem alle Kraft ver-
gangen,

Und

Und bläute mit der Faust die blaßgewordnen
Wangen.
Der Riese schrie vor Angst: ihr Riesen eilt her-
bey!
Und schlagt dem stolzen Feind Arm, Kopf und
Bein entzwey!
Schnell sprangen Brank und Krock, die sich sogleich
verkrochen
Als der verwünschte Krieg beym Tanzen ausge-
brochen,
Auf das Geschrey herzu das ihnen Muth ge-
macht;
Denn sie verstanden es, als sey die Schlacht voll-
bracht,
Daß Erdmann Schmid bereits den Sieg davon
getragen,
Und nur noch übrig sey Armanden todt zu schla-
gen:
Doch Schrecken fuhr in sie, wie sie den Held
Hircan,

Den Riesen blaß und bleich, Armanden siegend
sahn;
Den Riesen Admiral in Furcht und Schweiß er-
blickten,
Und daß die Ritter sich ihn zu bekriegen schickten.
Es wollte Brank entfliehn; doch die unedle
Schaar
Der feigen Ritterschaft die auch beym Feste war,
Hielt seine Schritte auf und sprach: wie? unsre
Degen,
Sind die nicht stark genug drey Ritter zu erlegen?
Bleib milder Riesensohn, wir sind zum Kampf be-
reit;
Die Rache gibt uns selbst heut die Gelegenheit,
Das arme stolze Volk mit Prügeln zu belehren,
Daß Brank und Krock oft mehr in einem Jahr
verzehren,
Als es sein Lebenlang; und daß burgundisch Roth
Durch unsre Kehlen rauscht, wenn es zu Salz
und Brod

Nur

Nur Duckstein und Garley aus hölzern Kannen trinket,
Und wie ein stolzer Frosch vom Bier geblehet sinket.

Burgunder, redte Brank, sechs Flaschen spanschen Sect,
Ein warmes Abendbrod und Frühstück von Confect
Werd euch zehn Tage lang in meiner Burg bereitet,
Wenn ihr die Feinde trefft und Sieg und Ruhm erstreitet:
Und schlagt ihr einst den Feind der mein in Liedern lacht;
So fodert was ihr wollt, es steht in eurer Macht.
Zwar Bendix [36] wollte ihm den Kopf in Stücken schlagen;

 Allein

36. Der Riese Bendix drohete dem Verfasser dieser Gesänge ein Loch in den Kopf zu schlagen, so tief als noch keines geschlagen worden. Wie man aber jederzeit vor die Leute am sichersten ist

Allein er scheute sich den Zwiebacksschild zu wagen:
Denn, sprach er, ob er schon mit keinem Spieße ficht;
So hält mein Zwiebacksschild doch seinen Stichen nicht.
Wagt Piest, der grosse Piest, sich nicht mit ihm zu kriegen;
Wie sollte Bendix denn das Lästermaul besiegen.
Kaum schwieg der schwache Brank, so schwur die ganze Schaar
Mehr als sie konnte und gewillt zu halten war.
Den Rittern drohte Tod; dem Herold ihrer Thaten
Ward Rost und Feur bestimt, ihn zum Lorenz [37] zu braten.

Indeß man drohete und Held Diego mit
Dem Riesen-Admiral in harten Worten stritt;

Er-

ist welche ihr Vorhaben zum voraus sagen; so hat Bendix sich auch niemals etwas unterwunden, sondern dem Vorwurf seiner Drohungen mit geziemender Ehrfurcht begegnet, und sich welches ihm rühmlich ist, in viellen Stücken gebessert. Krock und Brank aber mit ihrem Anhange zogen ins geheim:

Den Degen aus der Scheide
Und stachen die besehne Schneide
Mit Zittern ohngerächet ein.

37. Der heil. Lorenz ward auf einem Rost lebendig gebraten.

Ermannte Erdmann sich, riß schnell Armanden
nieder,
Und rief den Riesen zu: nun schmettert seine Glieder!
Brank fiel den Augenblick mit seinem ganzen
Schwarm,
Den Held Diego an: doch sein geübter Arm
Vertheidigte sich kühn und ließ, durch listigs Weichen,
Den Ritter, ohne Schimpf, das Thor der Burg
erreichen.
Jetzt stand er in dem Thor, focht wie ein Tiegerthier,
Und rief den Rittern zu: eilt Helden, helfet mir;
Der Riese Brank ist hier, Krock aber dräuet
oben;
Wo mit dem Admiral die Riesen grausam toben.

Gleich sprach Orlando, marsch! blies in das
Schreckenhorn,
Die Pauke wirbelte, es klirrten scharfe Sporn;

Der Riese Brank entfloh, kam in den Saal gelaufen,
Schrie, Himmel steh uns bey! es kommt der ganze Haufen.
Kaum hatt er das gesagt, kam schon mit Klag und Ach,
Auch die unedle Schaar dem bangen Flüchtling nach.
Die Ritter folgten ihr von Ehrbegier getrieben
Und schrien, wo ist der Feind? und wo ist Brank geblieben?
So wie das wilde Meer den starken Damm zerreißt,
Die Thäler überschwemmt, die Hügel überfleußt,
Die starken Mauren stürzt; der Sturm ihm zugesellet
Den unterspülten Baum im ersten Hauche fället:
Drang durch die Thür des Saals der tapfre Feind herein,

Er-

Erfüllte ihn mit Krieg, riß starke Bänke ein;
Hieb auf die Riesen zu, schlug auf die breiten Rücken,
Stieß hohe Tische um, und stürzte Staatsparücken.
Zwey Heere kämpften jetzt, wo erst ein einzig Paar
Der Tänzer Augenmerk, Rapünzchens Schrecken war.
Das reitzende Geschlecht floh in entlegne Cammern,
Schob Riegel vor die Thür, hing Schlösser in die Klammern.
Der alte General der noch im Ofen saß,
Vor Angst den schwarzen Ruß von eisern Wänden fraß;
Der wagte jetzt zuerst die gallische Parücke,
Sah aus dem Loch heraus und zog sich schnell zurücke.
So steckt die bange Maus aus einem hanfnen Zopf
Das zugespitzte Maul und ihren kleinen Kopf,

Forscht ob des Katers List nach ihrer Wohnung
spüret,
Und schlupft geschwind zurück so bald sich etwas
rühret.
Krieg, Lerm und Kriegsgeschrey, erfüllten nun den
Saal;
Orlando ruckte an, der Riesen Admiral
Gebot den Riesen: schlagt, schont keines der sich
wehret,
Und unsers Festes Lust mit Wort und Waffen stö-
ret.

Erst trat der Schmid hervor, den Hammer
in der Hand
Dem mancher Nagelkopf verwegen wiederstand,
Doch seinem starken Schlag zerquetschet weichen
mußte,
Weil jer die Kunst zu fliehn aus Eigensinn nicht
wußte.
Er traf den Cajaput, der edle Ritter sank,

Und

Und traf im schnellen Fall den jungen Riesen
Brank
So daß er ohnmachtsvoll sich auf die Elle lehnte
Und mehr nach schleunger Flucht, als Siegeskränzen
sehnte.
Bruse sprang geschwind herzu, so bald der Ritter
fiel,
Lief auf den Riesen zu, ergrif den Hammerstiel
Und lenkte schnell den Schlag in Erdmanns schwe-
ren Händen
Und hieß des Hammers Fall auf seinen Kopf sich
wenden:
Der Schläger schwindelte von dem gewaltgen
Schlag,
Und Bruskens tapfre Faust half ihm in Sinken
nach;
Traf mit geballter Faust die langgestreckten Oh-
ren,
Daß sich mit Stärk und Kraft Sinn und Ver-
stand verloren.

Krock kam, sah, bebte, floh, und Unglück folgte ihm;
Denn Rodrig setzte nach, sucht ihn mit Ungestüm,
Und als er ihn gehascht, hieß er auf Morenfellen
Durch Waffenträger ihn als einen Brandfuchs prellen.
Er schrie, er winselte, bat, flehte um Pardon:
Nichts! sprach der tapfre Held, diß ist der Bosheit Lohn.
Doch endlich schenkt er ihm halbtodt das junge Leben,
Und ließ ihm zum Beschluß die Ritterpritschen geben.

Kaum daß der Held zurück aufs volle Schlachtfeld kam
Wo auf vergoßnem Blut schon manche Mücke schwamm;
Umringte ihn ein Schwarm von Brankens Spießgesellen,

Und glaubte ihn vereint mit leichter Müh zu fällen;
Allein er schleuderte die Lanze um sich her,
Und sah vom ganzen Schwarm nicht einen einzgen mehr.
Brank floh, fing auf der Trepp im Fliehen an zu glitschen,
Fiel in der Knaben Hand und kriegte auch die Pritschen.
Schmid wagt es noch einmal, lief grimmig zum Ardel
Und schwang den Hammer stark aufs dicke Paukenfell.
Hilf Himmel! welcher Schlag! die Paukenschrauben sprangen
Und das berühmte Fell sah man zerrissen hangen.
Die Burg erzitterte, den Riesen stand das Blut;
Der Admiral erschrack, den Rittern wich der Muth,
Und ein grausamer Ruf durchschmetterte die Ohren:

Flieht

Flieht junge Donkischotts; sonst ist eur Heil verloren.
Schnell schwenkte sich Orland, entfloh gleich einem Pfeil
Und schrie: ihr Helden folgt, jetzt ist die Flucht eur Heil;
Kommt, sind im Felde heut die Siege nicht gelungen,
So wachse unser Ruhm nun in Belagerungen.

Gleich floh das ganze Heer zur alten Burg hinaus:
Ein Theil trat seitwertshin, an Kobolds altes Haus;
Der Zweyte stellte sich in Goliatschen Gründen;
Der Dritte an den See um beyde zu verbinden.
Die Riesen in der Burg verrammelten das Thor;
Der alte General kroch widerum hervor,
Sah seinen leeren Saal und sprach: das heiß ich siegen!
So schlag ich meinen Feind; so muß ein Feldherr siegen.

Die edle Ritterschaar bereitete sich nun
Den vorgesetzten Sturm aufs feste Schloß zu
thun.
Maurbrecher waren schon von alten Brunnenröh-
ren,
Den Schultern aufgelegt die Mauren zu zerstören.
Die Schilder hoben sich zum Sturmdach in die
Luft;
Die Steine häuften sich, und mancher Buchen
Kluft
Stand an dem Berg bereit, um Laden aufzubre-
chen,
Und in dem Fensterglas erlittne Schmach zu rä-
chen.
Beil, Schaufel, Hippe, Axt, lag an des Meeres
Strand,
Bey dem Orlando kühn auf einem Schilde stand
Den Waffenträgern rief, die Leitern herzutragen
Und an das feste Schloß sie stürmend anzuschla-
gen.

Nun

Nun war der Sturm bereit. Kaum klang
des Sturmhorns Schall,
Stieß schon der Brecher zu: Hilf Himmel welcher
Knall!
So knallt kein Donnerschlag des Nachts in dicken
Wäldern;
So kracht kein Erdenstoß in Wälschlands holen
Feldern;
Nein wie der starke Sprung der Karpfenblase klingt,
Wenn stolz ein Knab auf sie mit beyden Füßen
springt:
So donnernd war der Knall der alten Brunnen-
röhren;
Erschrecklich anzusehn, noch schrecklicher zu hören.
Geschrey war um die Burg, Geschrey erfüllte sie;
Der alte General gestand vor Angst und schrie:
Nie hab ich Wien gesehn; nie Regensburg bestür-
met;
Mit keinem Graf gespielt; nie Pappenheim beschir-
met;

Ich bin kein General; ich bin nur ein Hallor,
Ein frecher Lügener und alter Hasenohr.
Ach Gnade! Helden, ach! laßt ihr die Burg nicht stehen;
So bin ich lebend todt, so muß ich betteln gehen.
Vergeblich war sein Ach! umsonst sein Klaggeschrey;
Die Ritter stürmten fort: zu spät ist deine Reu,
Rief ihm Orlando zu, wer Riesen aufgenommen;
Muß auch wie sie im Sturm um Gut und Leben kommen!
Die Mauren klangen laut vom wiederholten Stoß,
Die Fensterklappe riß ein starker Steinwurf loß;
Ein Hagel rasselte auf hohen Ziegeldächern,
Und drohte mit Gefahr den hellen Fenstersächern.
Verzweiflung marterte der Eingeschloßnen Herz;

Der Bräutgam weinete; Schmid brüllete vor
Schmerz;
Die Weiber wollten sich ihr Leben abzukürzen,
Vor Keuschheit oder Angst, aus Bodenlöchern stürzen.
Der Riesen Admiral sah seine Riesen schwach,
Und dachte schreckensvoll, dem schlimmen Schicksal
nach,
Das er beym Uebergang der schwachen Burg zu hoffen;
Und wünschte tausendmal er sey vorher entloffen.

Ein neuer Röhrenstoß zerschmetterte das Thor.
Nun schien es ausgemacht, wer siegte; wer verlor;
Allein ein fremdes Heer mit blitzenden Gewehren
Kam schnell den Berg heran die Streitenden zu
stören.
Ein dicker Kriegesmann von Brust und Schultern
breit,
Marschirte kühn voran, trat mitten in den Streit,
Rief: schwenkt, halt, richtet euch! und sprach zu seinen Schaaren,

Pflanzt

Pflanzt Flintenspitzen auf; ihr sollt die Burg bewahren!
Orlando sah ihn an, sprach: Helden, schwenkt euch auch;
Der Teufel traue hier: das ist ein greulger Bauch!
Kommt, laßt ihn Thor und Burg und General beschirmen;
Wir wollen Erdmans Haus zerbrechen und bestürmen.

Ja! riefen alle aus, das Haus sey umgerannt;
Es sey sein Dach gestürzt; es sey sein Grund verbrannt!
Auf Helden! stürmet, stürmt! lauft, brecht, brennt, reißet, schmettert
Den ganzen Bau entzwey! frisch daß es kracht und wettert!
Stürzt alles um; und wer uns was zuwiderspricht;
Dem stoßt den scharfen Speer tief in das Angesicht.

He! Licht weg! pereat, wer unsre Lust verstöret!
Es lebe dreymal hoch wer unsre Zahl vermehret!

So zog das Heldenheer vor Erdmans kleines Haus,
Und schwur und flucht im Marsch demselben das Garaus.
Es rückte wütend an, der Streitberg schütterte,
Und nicht nur Bevenroth;[38] selbst Pfeffer zitterte
Denn, o grausame That! was kann verwegner seyn!
Die Helden stürmeten fünf Fensterscheiben ein.

38. Bevenroth und Pfeffer sind die Heldenmüthigen Bedelle einer berühmten alten hohen Schule in Sachsen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schrader, Paul A., / Beck, Anton August, / Tischbein, Anton,

Die Ritter und Riesen ein Rittergesang

Braunschweig ; Leipzig 1756

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.L.g.o.157
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11433025-0
VD18 11218754